

EVANGELIUM

hinter Stacheldraht

Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

Thema der Ausgabe:
Helden des Glaubens

Nr. 2.2013

Thema der Ausgabe:

Helden des Glaubens

*Herr,
Du hast Himmel und Erde
und das Meer und alles,
was darin ist, gemacht,
Du hast durch den Heiligen Geist,
durch den Mund unseres Vaters David,
Deines Knechtes, gesagt:
„Warum toben die Heiden,
und die Völker nehmen sich vor,
was umsonst ist?
Die Könige der Erde treten zusammen,
und die Fürsten versammeln sich
wider den Herrn und Seinen Christus.“
Und nun, Herr,
sieh an ihr Drohen
und gib Deinen Knechten,
mit allem Freimut zu reden Dein Wort ...*

(Apostelgeschichte 4,24-26.29)

Inhalt:

- Von der Redaktion 3 • Predigt 4 • Thema der Ausgabe 7, 18, 24
- Beitrag zum Thema 10, 22, 32 • Man schreibt uns 11 • Poesie 12
- Predigt 14 • Von Herz zu Herz 16 • Zeugnisse 17, 27
- Gedanken zum Thema 20 • Nachfolge Jesu 26, 31
- Aus lebenslanger Haft 28 • Unser Glaube 30 • Hilferuf 33 • Mission 34

„Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Vaterland, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn Er hat ihnen eine Stadt gebaut.“ (Hebräer 11,16)



Auf den Seiten der Heiligen Schrift, angefangen von den ersten Seiten bis zu den letzten, breitet sich eine unüberschaubare Schar von Glaubenshelden vor uns aus. Eine kurze Beschreibung von ihnen wird im 11. Kapitel des Hebräerbriefes aufgeführt.

Zielstrebigkeit war ihr auszeichnendes Merkmal. Das Objekt ihrer Sehnsucht, zu dem sie alle ihre Wünsche und Bestrebungen hin richteten, war höher und besser als das, was ihnen die Welt bieten konnte. Sie sehnten sich nach dem Himmlischen!

Ihre Sehnsüchte blieben nicht unerfüllt. Gott zeigte eindeutig Sein Verhältnis zu ihrer Sehnsucht. Er war mit ihnen. Er gab ihnen Kraft zum siegreichen Leben. Besonders klar sieht man es im Leben von Josef (1.Mose 37-40; 39,2.21.23). Gott war mit ihm im Elternhaus und in der ägyptischen Sklaverei, Er war mit ihm auch im Gefängnis und in der Zeit seiner Herrschaft über ganz Ägypten.

Gott nennt sich selbst ihr Gott (2.Mose 3,6) und schämt sich ihrer nicht.

Dies bezieht sich nicht nur auf die Glaubenshelden, beschrieben im Alten und Neuen Testament, sondern auch auf unbekannte Glaubenshelden in der ganzen Geschichte der Gemeinde und auch auf uns, wenn unsere Sehnsüchte und Bestrebungen sich nach dem Himmlischen ausrichten.

Grigorij Jakimenkow

„Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens ...“

(Hebräer 12,1-2)

Abel

„Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte; und durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist.“ (Hebräer 11,4)

Abel lebte nicht lange auf dieser Erde. Er kam in diese Welt wie ein aufleuchten-des Licht, das auf gemeine Weise ausgelöscht wurde. Trotzdem wurde Abel hervorgehoben und an die Spitze einer langen Reihe von Glaubenshelden gesetzt, um allen Anderen voranzugehen, die jemals Gott erwählt haben oder noch erwählen werden. Abel wandelte als Erster in dieser Welt als ein Kind Gottes. Er schmeckte auch als Erster, was die Welt den von Gott Geliebten gibt. Abel fand den schmalen Weg und folgte ihm. Er war der erste treue Zeuge. Einer, der Gott bezeugte und dieses Zeugnis mit seinem Blut besiegelte.

Was machte Abel hier so groß und so herrlich für die Zukunft? – Sein Glaube! Der Glaube, für den er kein Vorbild hatte, den er von niemandem lernen konnte, von dem ihm niemand gepredigt hatte, den er aber unmittelbar von Gott angenommen hatte und der ihn direkt mit Gott verband und ihn für immer mit Ihm vereinte.

„Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain ...“ Abels Glaube äußerte sich durch das Gott dargebrachte Opfer. Das ist das, wodurch sich echter Glaube unterscheidet: Er kommt niemals mit leeren Händen, sondern bringt Gott das, was Er gerne auf Seinem Altar sehen würde. Bist du so ein Glaubender, der zuallererst bereit ist zu geben und zu opfern? Schau, Kain ist Abel ziemlich ähnlich, auch er bringt sein Opfer. Allerdings opfert Kain von der „Erde“. Er opfert nach seinem Gutdünken und Gott sieht ihn nicht an. Kain wird verstoßen.

Jeder weiß, dass der Glaube die innere Beziehung zu Gott ist, wenn man Ihn wie ein Kind vertraut und sich ganz auf Ihn stützt. Diese Beziehung der Seele zu Gott verlied dem durch Abel dargebrachten Opfer den wahren Wert. Kain hätte das gleiche Opfer wie Abel bringen können, aber dieses Opfer wäre verstoßen worden, wenn es nicht von einer entsprechenden Herzenseinstellung zu Gott begleitet wäre,

denn **„Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde“ (Römer 14,23).** Das schöne und gute Opfer für Gott kann Ihm nicht nur missfallen, sondern sogar Sünde sein, wenn wir nicht in einer wohlgefälligen Beziehung zu Ihm stehen.

Wahrscheinlich teilte Gott Seinen Willen in Bezug auf Opfer schon unseren Vorvätern mit. Möglicherweise geschah es, als Gott ihnen Kleidung aus den Fellen der Tiere machte (1.Mose 3,21). So, in dem demütigen Gehorsam, dem Willen Gottes entsprechend, konnte Abel zu seiner Herde eilen, um Gott das beste Brandopfer zu bringen und sich dadurch Gott zu nahen. Nur das Opfer, das Gott angeordnet hat, ist ein Opfer des Glaubens und Ihm wohlgefällig. Und nur das bahnt einen Weg für uns zu Seinem Herzen. Armer Kain! Offensichtlich kümmerte er sich nicht darum, was Gott wollte und dachte, wie auch heutzutage viele denken, dass Gott damit zufrieden sein müsse, was man Ihm auch immer bringt. Möge sich doch niemand Gott auf solche Weise nahen!

Abels Glaube stützte sich auf das Opfer, indem er als Sünder kam. So soll es sein. Das war eine aufrichtige Haltung, die Abel in der Gegenwart Gottes annehmen musste. Als er an seiner Statt das lebendige Lamm in den Tod gab, bekannte er sich als Sünder, der des Todes schuldig war, der umkommen sollte wie sein Opfer. In Abels Opfer wurde nicht nur die heilige Gerechtigkeit, sondern auch die unendliche Gnade zum Sünder sichtbar, denn **„... ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung“ (Hebräer 9,22).**

Ganz anders stand Kain mit seinem Opfer vor Gott. Er hatte keinen Gedanken an seine Sünde und seine Sündhaftigkeit. Sein Opfer war ein Dankopfer. Damit sprach er wie der Pharisäer: **„Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner“ (Lukas 18,11).** Kain

sah und hielt sich für ausreichend gut. Im Hinblick auf Gott bedurfte er keiner Gnade. Er hielt sich für unschuldig und rechtfertigte sich selbst. Denkst auch du, dass Gott dir etwas schuldet und nicht du Ihm? Meinst du, Gott sei dir zumindest den Himmel und die Seligkeit schuldig? So nimmt Gott weder dich noch dein Opfer an. Du stehst völlig verblendet vor Ihm. Gott ist tatsächlich ein Gott der Barmherzigkeit, aber wenn du dich für ein Gefäß hältst, das voller Gerechtigkeit ist und in dem kein Raum für Gnade ist, so ist Gott gezwungen sich von dir abzuwenden.

Ohne eine Vorstellung der zukünftigen Gesetze Gottes über die Ihm zu bringenden Opfer, brachte Abel das reinste, tadelloseste, das Beste der Erstgeborenen seiner Herde zum Opfer. Er begriff, dass nicht etwas voller Fehler und Schwäche seine Sünde und Übertretungen vor Gott bedecken konnte. Nicht das, was selbst verworfen werden musste, konnte den Verworfenen näher bringen, sondern das Gott wohlgefällige konnte den Sünder vor Ihm wohlgefällig machen. Genau dieses war das Bessere in Abels Opfer im Gegensatz zu Kains Opfer. Kains Opfer sprach weder von einem Erlöser noch von einem Gerechten, der für ihn hingegeben wurde, den Ungerechten und Sündigen. Es sprach nicht von einem Gerechten, der ihn zu Gott bringen konnte.

Abels Gerechtigkeit war die Folge seines Glaubensopfers: **„... deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte ...“** Das wird und sollte auch immer die Folge unseres lebendigen Glaubens an Christus sein. Daran kann jeder seinen Glauben prüfen. Wenn du glaubst, dass deine Schuld auf dir bleibt und du genauso bleibst wie früher, ein Sünder ohne Vergebung, dann ist es um deinen Glauben nicht gut bestellt. **„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben“**, nur so und nicht anders, **„haben wir Frieden mit Gott, durch unseren Herrn Jesus Christus ...“ (Römer 5,1).** So wie Abel durch den Glauben die Gerechtigkeit erlangte, so kannst auch du sie bekommen.

Abel bekam auch die Gewissheit durch seinen Glauben. Wie kannst du wissen, dass dir vergeben ist und du vor Gott gerecht bist? Abel bekam das Zeugnis in seinem Herzen, wo es niemand rauben konnte. Das

war wie ein Siegel auf einer Urkunde. Ihr seht, wie tief, wie unantastbar und unauslöschlich diejenigen das Zeugnis erwerben, die die Gerechtigkeit in Christus durch den Glauben erreichen. Zweifelsohne war das auch mit Abel so – dem Ersten, der solch ein Zeugnis bekam.

Wie steht es um dich? Du hast den Glauben? Hast du auch die Gerechtigkeit? Hast du dieses Zeugnis, um das es hier geht und das ohne Ausnahme alle Erlösten hatten? Möglicherweise nimmst du an, dass es nur früher so war, aber heutzutage gibt es so etwas nicht. Diese Annahme ist grundverkehrt. Noch viele Millionen, die wie Abel durch den Glauben gerecht geworden sind, tragen auch in unseren Tagen dieses Zeugnis in ihren Herzen und sind sich, wie er, ihrer ewigen Erlösung sicher. Ruhe nicht eher, bis das zu deiner persönlichen Erfahrung wird.

Abel bekam das alles unmittelbar von Gott. Sein Zeugnis war keine Folge von Gefühlen oder Eindrücken, die er während des Opfers hatte, sondern Gott selbst, dem das Opfer gebracht wurde, teilte ihm Sein Urteil mit. Gott gab Zeugnis über seine Gabe. Gerade das wirft Licht sowohl auf den Glauben dieses ersten Mannes Gottes als auch auf die Gerechtigkeit, die er bekam. Gott gibt Zeugnis, wie wir sehen, nicht über ihn, sondern über das von ihm dargebrachte Opfer. Im Ergebnis spricht Gott Abel gerecht. Wenn Gott Zeugnis über Abel geben würde, so wäre das Ergebnis unweigerlich: **„Abel, du bist ungerecht“**, weil er von Geburt an und seinen Werken nach ein solcher war. Also erwarb Abels Opfer und sein auf ihm ruhender Glaube die Gerechtigkeit Gottes. Abels Opfer war nichts anderes als ein Schatten und ein Sinnbild des Lammes, das die Sünde der Welt auf sich nimmt. Auf Ihm ruhte Abel im lebendigen Glauben.

Und was bedeutet **„... durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist.“**? Er bezeugt auch heute noch, dass der Weg des Glaubens der einzige Weg zur Errettung ist. Alle Helden des Glaubens werden eine **„Wolke von Zeugen“** genannt und Abel ist der Erste unter diesen Zeugen. In seinem Glauben haben wir ein sechstausendjähriges Zeugnis. Es ist älter als alle anderen Zeugnisse und es sagt uns: Komm

und sieh den Weg, der Abel zielsicher zu der Erlösung führte. Dass es ein Weg Gottes war, kannst du daran sehen, dass Gott sogleich antwortete und Abel gerecht machte. Wenn Abel 4000 Jahre vor Christi Tod Gerechtigkeit erlangte, wie viel mehr müsstest du sie erlangen, nachdem Jesus auf Golgatha alles vollbracht hat. Abel konnte sich nur mit einem Schatten des wahren Opfers Gott nahen. Du hingegen kannst durch den Glauben auf dem wahren Opfer ruhen. Und so wie es für Abel ein Weg der persönlichen Errettung war, genauso bleibt es auch für dich der einzige Weg für eine persönliche Erlösung.

Obwohl Abel gestorben ist, spricht er gerade durch seinen Tod. Er starb nicht nach einem langen Leben. Es war kein natürlicher Tod, der der Sünde Sold ist. Abel starb, weil er gerecht war, weil er glaubte. Er war der erste Märtyrer, der Erste der Welt, der seinen Glauben durch das Blut besiegelte. Mit seinem Tod bezeugt Abel: So wie mir wird es jedem Gerechten dieser Welt gehen. Der Gerechte wird hier nicht geduldet. Er wird gehasst und zwar bis zum Tod. Wenn du leiden musst, spricht Abel zu dir: Leide wie ich. Es soll kein bitteres Wort aus deinem Mund in dieser Welt zu hören sein. Gib deinen Widersachern keine Möglichkeit zu sagen, dass sie von dir verärgert wurden oder dass du dich ihnen gegenüber feindlich verhalten hast. Vielmehr sollen deine Segensgebete wie ein unendliches Echo in ihren Ohren widerhallen, wenn du ihnen zum Opfer gefallen und nicht mehr da bist. Abels Tod spricht zu uns: Leide wie dein Herr gelitten hat: **„... der nicht widerschwänzte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet...“ (1.Petrus 2,23).** Dann erst besiegeln dein Leiden und deinen Tod den Glauben, der vor deinem Herrn wertvoll ist und der durch die Jahrhunderte scheinen wird. Leide niemals für deine harten Worte, dein Widersprechen, deine Feindseligkeit und Bosheit. Leide nur für Christus

und mit Ihm, dass du dich erfreuen und triumphieren kannst bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit (1.Petrus 4,13).

Schließlich spricht Abel noch davon, wie man wohlgefällig vor Gott wird, weil der Tod Seiner Heiligen in den Augen Gottes wertvoll ist (Psalm 116,15). Es ist nicht zu übersehen, wie viel wert er für seinen Vater war. Fällt uns nicht auf, welche enge Verbindung zwischen dem Herrn der Herrlichkeit und denen herrscht, die für Ihn leiden? Wenn die Feinde des Gerechten mit ihm abrechnen, dann sind sie gezwungen mit Dem zu tun zu haben, Den sie im Gerechten gehasst haben. Der Blutvergießer des Gerechten muss aus Seinem Mund alles hören, was dieses Blut für ihn vor Gott gesprochen hat. Gott selbst wird ihr Dolmetscher, Vertreter und Rächer sein. So bezeugt Abel durch die Jahrtausende allen Leidenden und Märtyrern, deren unschuldiges Blut heute fließt: je schwerer unsere Leiden, desto näher kommt auch unser Herr, desto mehr dringt seine Liebe durch. Wenn der Tod durch die Hand eines Feindes kommt, so führt dieser doch zu dem Thron des Vaters. Weicht nicht zurück, was auch immer geschieht. Denn das Allerschlimmste, was ihr hier für den Herrn aushalten müsst, wird einmal den höchsten Wert haben. Lieber Leser, möge Abel auch vor dir nicht umsonst mit seinem Opfer und seinem Glauben stehen. Hast du einen Glauben wie Abel, einen Glauben mit einem Opfer vor Gott und zwar einem besseren als Kain? Hast du durch diesen Glauben die Gerechtigkeit und das Zeugnis von Gott erlangt, die dir niemand nehmen kann? Und noch etwas: Bist du bereit für deinen Glauben zu leiden und, wenn erforderlich, diesen mit dem Tod zu besiegeln? Wenn du diese wenigen Fragen mit einem fröhlichen „Ja“ beantworten kannst, dann wohl dir. Dann kannst du dich der Wolke von Zeugen anschließen, in der Abel der Erste ist. Gebe Gott, dass es so ist.

I. Kargel

Helden des Glaubens

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (Hebräer 11,1)

Das elfte Kapitel des Hebräerbriefes entrollt vor unseren Blicken eine Bildergalerie selbster und herrlichster Art. Ein Glaubensheld nach dem anderen ist hier in wenigen Zügen so deutlich gezeichnet, dass wir einen wesentlichen Eindruck von jedem erhalten. Für uns gläubige Kinder des Neuen Bundes ist es mehr als eine schöne Bildergalerie; denn es sind unsere Väter im Glauben, die wir schauen, und an deren Verhalten wir lernen sollen, was wahrer Glaube ist. Was sie erlangt und getan haben, geschah **„durch den Glauben“**. Wir wollen diese unsere Ahnenbilder nachdenklich betrachten.

Zuvor ein kurzes Wort über den Glauben selbst. Unser Text sagt uns, dass der Glaube es immer mit dem Unsichtbaren zu tun hat. Für die äußere, sichtbare Welt haben wir fünf Sinne: Sehen, Hören, Riechen, Tasten, Schmecken. Für die unsichtbare Geisteswelt haben wir nur den einen Sinn des Glaubens. Er sieht und hört, er schmeckt und fühlt das Unsichtbare.

Gott hat sich geoffenbart in Seinem Wort. Auf dieses gründet und stützt sich der Glaube. Hier bekommt er Antwort auf alle Rätselfragen des Lebens, beginnend mit der Erschaffung der Welt (Vers 3) und endigend mit der ewigen Seligkeit.

„Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei ...“ (Hebräer 11,4)

Abel eröffnet die Reihe derer, die durch den Glauben das Zeugnis göttlichen Wohlgefallens erhalten haben (Vers 2 und 39). Das ist eine bezeichnende Tatsache. Die Geschichte des Glaubens beginnt mit einem Opfer. Denn die tiefere Bedeutung von Abels Tat war die Erkenntnis, dass er nicht in eigener Würdigkeit Gott nahen könne, sondern eines stellvertretenden, geschlachteten Lammes bedürfe.

Nur um des kostbaren Opfers willen, das auf Golgatha geschah, können wir zu Gott kommen und uns selbst Ihm weihen. Unser Opferlamm ist Christus, dahingegeben zur Versöhnung für unsere Sünden. Als Abel angesichts des blutenden Lammes im Glauben zu Gott emporschaute, bekam er das Zeugnis, dass er gerecht sei. Wenn wir im Vertrauen auf Jesu Blut Gott nahen, strömt in unser Herz das Zeugnis des Heiligen Geistes. Mit Abel und all den Scharen, die ihm nach geglaubt und überwunden haben, werden wir in aller Ewigkeit rühmen des Lammes Blut.

„Durch den Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe ...“ (Hebräer 11,5)

Mitten in dem Verzeichnis der vorsintflutlichen Patriarchen, deren kurzgefasste Lebensgeschichte jedes Mal abschließt mit den knappen, ernsten Worten: **„Und er starb“**, steht der Name Henochs, von dem wir lesen, dass er den Tod nicht sah, sondern hinweggerückt wurde zu Gott (1.Mose 5,21-24). Das geschah durch den Glauben. Der Glaube hatte ihn so innig mit Gott verbunden, dass sein irdisches Leben zusammengefasst werden konnte in das Wort: Er wandelte mit Gott.

Solcher Wandel führt ins Leben, wie denn auch Jesus spricht: **„Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit“ (Johannes 8,51)**. Geschieht es auch nicht auf übernatürliche Weise wie bei Henoch, so ist es doch gewisslich wahr, dass, wer an Jesus glaubt, nimmermehr stirbt, sondern vom Leben zum Leben geht.

Mit Gott wandeln heißt mit Ihm eins sein (Amos 3,3). Es heißt auf Seine Stimme hören und auf Seine Zeiten harren. Es heißt Herzensumgang pflegen mit Ihm, gesinnt sein wie Er, alles meiden, was irgendwie trennen könnte.

**„Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut ...“
(Hebräer 11,7)**

Gott ehren heißt Ihm glauben. Ein Kind ehrt seinen Vater durch völliges Vertrauen; ein Knecht ehrt seinen Herrn durch unbedingten Gehorsam. Solchen gehorsamen Glauben bewies Noah. Es bedurfte allerdings eines starken Glaubens, um auf trockenem Lande das große Schiff zu bauen, das von unbekannten Wasserfluten retten sollte. Noah hat die Probe bestanden. Und weil er den Herrn geehrt hat, wurde auch er herrlich geehrt, indem er nicht nur selbst gerettet, sondern auch das Werkzeug zur Rettung des ganzen Menschengeschlechts wurde. Suchst du deinen Gott durch Glauben zu ehren?

Auch für das noch viel größere ewige Gericht, das unserer Welt droht, hat Gott eine Arche bereitet. Sie ist nicht von Menschenhänden gezimmert, sondern von Ewigkeit her verordnet und in der Fülle der Zeit geoffenbart worden. Als der eingeborene Sohn des Vaters, Jesus Christus, auf Erden erschien, als Er nach blutigem Leiden rief: **„Es ist vollbracht!“**, da ist die Rettungsarche vollendet worden, in der jede Seele Zuflucht finden kann vor den schwarzen Fluten des Verderbens. Nun ist keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind. Er ist ihre Arche.

Kennst du diesen sicheren Bergungsort? Bist du darin?

**„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam ...
Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen ...“ (Hebräer 11,8-9)**

Abrahams Name leuchtet hell hervor in der Reihe unserer Ahnen, stellt ihn doch die Schrift an vielen Stellen als Vorbild des Glaubens dar und ermahnt uns, seinen Fußstapfen nachzufolgen. Vier besondere Wirkungen seines Glaubens werden uns angegeben.

Durch den Glauben ward Abraham gehorsam. Gehorsam ist stets die erste Folge des Glaubens. Wer Gottes Aussprüche über Sünde und Gnade, über Tod und Leben, über Seine unendliche Liebe und über die Gefahr des Fernbleibens glaubt, der folgt Seinem Ruf und kommt zu Ihm. Und wer Ihm dann im Glauben anhängt, verspürt den Trieb und erhält die Kraft, in großen und kleinen Dingen Seinen Willen zu tun. Gehorsam sein ist seine Freude und seines Lebens Interesse.

Durch den Glauben ward Abraham ein Fremdling. Er zog aus von seinem ursprünglichen Vaterland. Wer sich im Glauben mit Gott verbindet, tritt damit tatsächlich in eine andere, höhere Welt. Wohl genießt er, und zwar reiner als zuvor, die Gottesgaben von irdischer Liebe, Naturschönheit, Kunst und Wissenschaft, aber sie fesseln ihn nicht. Er fühlt es tief: „Meine Heimat ist droben.“ Er ist wie Abraham ein Fremdling und sucht jene Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

**„... damit ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer,
die durch Glauben und Geduld die Verheißungen ererben.“ (Hebräer 6,12)**

**„Und so wartete Abraham in Geduld und erlangte die Verheißung.“
(Hebräer 6,15)**

„Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak.“ (Hebräer 11,17)

Durch den Glauben erlangte Abraham die Verheißung. Lange hatte er mit seiner Sara darauf geharrt. Mit dieser Verheißung hing sein ganzes Glaubensleben zusammen; denn bei der ersten Ankündigung der Geburt eines Sohnes heißt es: **„Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit“ (1.Mose 15,6)**. O, lernen wir den Verheißungen unseres Gottes glauben und auf ihre Erfüllung zuversichtlich warten! Abraham sah nicht die irdische Unmöglichkeit, sondern Gottes Allvermögen an.

Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak. Das ist die vierte der hier angegebenen Erweisungen des Glaubens. Echter Glaube wird immer geprüft, und solche Prüfung tut weh. Wie muss es Abraham zumute gewesen sein, als er mit seinem still ergebenen Kinde den Morijaberg

bestieg! Aber der Glaubensgehorsam überwand den Schmerz. Abraham war bereit, sein Liebstes, sein alles zu opfern. Darum konnte ihm Gott, auf dies Examen hin, das prächtige Reifezeugnis geben: „... **nun weiß Ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um Meinetwillen**“ (1.Mose 22,12).

O, denken wir an Morija, wenn unser Glaube geprüft wird, wenn wir vor einem Opfer stehen, das unser Herz fast zermalmt! Dann eben gilt es glauben. Glauben ist Herrlichkeit.

„Durch den Glauben segnete Isaak den Jakob und den Esau im Blick auf die zukünftigen Dinge.“ (Hebräer 11,20)

Auf den mächtigen Glaubenshelden Abraham folgt der in stiller Verborgenheit lebende Isaak; aber auch er gehört in die Reihe derer, die durch den Glauben Gott wohlgefallen.

Wie einheitlich, weil wahrheitsgetreu, malt die Bibel Strich für Strich die Eigenart Isaaks! Wir trafen ihn schon bei jenem Morigang. Wir sehen ihn in der Abenddämmerung sinnend und betend über das Feld gehen. Wir hören, wie er den Widerwärtigkeiten der Philister so großmütig begegnet, bis sie es selbst bekennen: „**Wir sehen mit sehenden Augen, dass der Herr mit dir ist**“ (1.Mose 26,28).

Der Heilige Geist, der ins Verborgenste der Herzen sieht, hat in Isaak den tiefen Glaubensgrund erkannt, der ihn die Worte rufen ließ: „Ich habe Jakob gesegnet, ja, und er wird gesegnet bleiben.“

„Durch den Glauben segnete Jakob, als er starb, die beiden Söhne Josefs und neigte sich anbetend über die Spitze seines Stabes.“ (Hebräer 11,21)

Leuchtend liegt vor mir ein Bergkristall. Einst war er ein dunkles Stück Quarz. Durch vielerlei Naturprozesse bildeten sich aus dem rauen Stein die ebenmäßigen, durchscheinenden Flächen, die heute mein Auge entzücken. Solch ein unschöner Quarzblock war Jakob von Natur, selbstsüchtig und listig. Hier aber sehen wir ihn als einen reinen Kristall, zubereitet für den himmlischen Tempel. Königlich ruhig, seine Enkel genau nach göttlicher Vorschrift segnend, neigt Jakob sich im Tode.

Und doppelt wunderbare Gnade, die nicht nur den Sünder annimmt, sondern ihn auch umgestaltet, dass aus dem Unreinen ein Heiliger, aus dem Quarz ein Kristall, aus Jakob ein Israel, ein Überwinder wird!

Wie viel Erziehung und Geduld hat Gott an Jakob gewandt! Denken wir an Bethel, Pnuël, Sichem, Ägypten! Aber Er hat das Werk herrlich vollendet. Und Er will es an allen tun, die sich Ihm anvertrauen.

„Durch den Glauben redete Josef, als er starb, vom Auszug der Israeliten und befahl, was mit seinen Gebeinen geschehen solle.“ (Hebräer 11,22)

Das Wort, womit hier der Name Josephs eingereiht wird in die Zahl der Glaubenshelden, ist nur der Schlussstein vom Gebäude seines leuchtenden Glaubenslebens. Durch den Glauben hatte einst der siebzehnjährige Jüngling, der durch seiner Brüder Sünde so jäh dem Vaterhaus entrisen wurde, einen festen Halt bewahrt. Durch den Glauben war er als Sklave im Hause Potiphars dennoch ein glücklicher Mensch, wie es ausdrücklich von ihm gesagt wird. Durch den Glauben überwand er die gleißende Versuchung mit dem starken Wort: „**Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel tun und gegen Gott sündigen?**“ (1.Mose 39,9). Durch den Glauben war er auch im Gefängnis ein gesegneter Mann, und durch den Glauben wurde er, als er zu hohen Ehren kam, der Retter Ägyptenlands und seiner ganzen Familie. Durch den Glauben konnte er seinen Brüdern, die sich ängstlich fragten, ob er sich wohl an ihnen rächen würde, das schöne, gute Wort sagen: „... **um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt**“ (1.Mose 45,5).

Aus solcher Glaubensübung heraus kam dann auch der letzte zuversichtliche Ausspruch und Befehl betreffs des Einzugs ins Gelobte Land. Es ging bei ihm tatsächlich von Glauben in Glauben. So soll es auch bei uns sein.

Durch den Glauben ...



„... empfang auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters; denn sie hielt Den für treu, Der es verheißen hatte. Darum sind auch von dem einen, dessen Kraft schon erstorben war, so viele gezeugt worden wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählbar ist.“ (Hebräer 11,11-12)

„Aber Sarai war unfruchtbar und hatte kein Kind“ (1.Mose 11,30). Die größte Prüfung für Sarai war ihre Kinderlosigkeit. Hat das Leben einen Sinn? Wozu in ein besseres Land ziehen? Sarai war

65 Jahre alt, als Gott ihr die Verheißung über die Geburt eines Sohnes gab (1.Mose 12,2). Sarais Freude war groß: Ihre Schmach würde so von ihr genommen werden, wie sie es sich nicht hatte vorstellen können. Sarai und Abram jubelten, aber die Jahre vergingen und sie hatten immer noch keine Kinder.

Es vergingen 24 Jahre. Das Warten dauerte lange, und wieder besuchte Gott Abraham und wiederholte die Verheißung: **„Du sollst Sarai, deine Frau, nicht mehr Sarai nennen, sondern Sara soll ihr Name sein. Denn Ich will sie segnen, und auch von ihr will Ich dir einen Sohn geben; Ich will sie segnen, und Völker sollen aus ihr werden und Könige über viele Völker“ (1.Mose 17,15-16).**

Wie sollte diese Verheißung in Erfüllung gehen, jetzt, da Sara 89 Jahre alt war und die besten Jahre dahin waren? Sara lachte innerlich: **„Nun ich alt bin, soll ich noch der Liebe pflegen ...“ (1.Mose 18,12).**

Wie trostlos das klingt! Aber Gott macht ihr Mut: **„Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will Ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben“ (1.Mose 18,14).**

Es erfüllte sich: **„... denn Er ist treu, Der sie verheißen hat ...“ (Hebräer 10,23).**

„Wer an Mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Johannes 7,38).

Du betrittst den Weg der Nachfolge Jesu. Glaubst du Seinen Verheißungen? Fließen Ströme des lebendigen Wassers für die dürstenden Seelen, die dich umgeben? Wie groß ist die Zahl der Nachkommen, die durch dein Bekenntnis geistlich geboren sind? Vielleicht bist du nicht mehr auf dem Weg nach Kanaan, sondern befindest dich stattdessen in der Menge, die den Turm zu Babel baut? Vielleicht trinkst du in vollen Zügen aus den Brunnen dieser Welt? Wo bist du? Und wenn es so um dich bestellt ist, dann denk nicht, dass alles verloren ist. Heute spricht der Herr zu dir, wie damals zur mutlosen Sara: **„Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“** Braucht man denn viel, um das lebendige Wasser zu trinken? Man muss nur dem Herrn vertrauen.

„Und der Herr suchte Sara heim, wie Er gesagt hatte, und tat an ihr, wie Er geredet hatte. [...] und gebaar dem Abraham in seinem Alter einen Sohn [...] Und sie sprach: Wer hätte wohl von Abraham gesagt, dass Sara Kinder stille! Und doch habe ich ihm einen Sohn geboren in seinem Alter. Und das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt. Und Abraham machte ein großes Mahl am Tage [...]“ (1.Mose 21,1-8).

Ein Fest in Saras Haus: Sie hat das Kind, den Sohn der Verheißung, bekommen, den demütigen Isaak. Hatte Sara sich solch ein Finale ihres Lebens vorstellen können, als sie allen Naturgesetzen nach keine Hoffnung mehr darauf hatte, dass sich ihr innigster Wunsch erfüllen würde? Aber Gott kennt die Zeit besser, die Er bestimmt hat. Er führte Abraham und Sara Jahr für Jahr einen Weg, auf dem ihr Glaube geprüft wurde. Aber wie es geschrieben steht:

„Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen“ (Markus 13,31). Bei Gott bleibt kein Wort unerfüllt. So ist es auch in Bezug auf dich und mich. Der Herr sieht und kennt die Qual deiner Seele, Er hört deine Gebete und wird dir das, was du brauchst, zu Seiner Zeit geben.

Wenn unser Fleisch kraftlos ist, kommt Gottes Kraft zum Vorschein. Der Herr prüft unsere Treue Ihm gegenüber und hilft uns, wenn es keine Hoffnung mehr auf etwas Irdisches gibt. Auch Seine Gemeinde führt Er im Glauben und nicht im Schauen (2.Korinther 5,7). In den Augen der Welt sind Menschen, die dem Herrn voll und ganz ergeben sind, jämmerlich und töricht. Menschen, die das Leben in der Welt suchen, akzeptieren die Kraft der Naturgesetze und sind nicht in der Lage die Gesetze und die Kraft Gottes zu verstehen. Oft müssen sie beschämt zugeben, dass Gottes Kraft und Weisheit den Verstand übersteigt. Wenn sie dies erkennen, so haben sie den freien Willen, zu entscheiden, ob sie in Demut vor dem Herrn niederfallen oder ihre Herzen verstocken wollen. Das ist ihre entscheidende Wahl. Und wir? Können wir, bevor wir Sara beschuldigen, über uns sagen, dass wir geduldig und ohne Murren in der Lage sind, 25 Jahre lang auf die Erfüllung göttlicher Verheißungen in unserem Leben zu warten? Wir wollen jeder selbst diese Frage vor Gott beantworten.

Lydia Wiens

Warum war ich so mutlos?

Die Mutlosigkeit sprach zu mir: **„Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte“ (1.Mose 4,13).** Diese Worte sagte Kain zu Gott, als dieser ihn für den Mord an Abel vertrieb.

Wenn ich manchmal in der Bibel lese, dann vergleiche ich mich natürlich nicht mit den gerechten Menschen darin. Denn jedes Loch, in das ich auf meinem Lebensweg gefallen bin, war schlimmer und schrecklicher als das vorherige. Auch jetzt befinde ich mich in einem so tiefen Loch, aus dem jemals wieder herauszukommen ich keine Hoffnung mehr habe jemals wieder herauszukommen.

In meiner freien Zeit habe ich die Möglichkeit Actionromane und Krimis zu lesen, aber ich habe keine Freude daran und finde auch keinen Trost darin.

Als ich eine Ausgabe dieser Zeitschrift las, wunderte ich mich, dass Insassen so schreiben können: Es klingt so, als ob diese aus einem Kurort schreiben würden und nicht aus dem Gefängnis. Kann es wirklich sein, dass Häftlinge so etwas schreiben können?

Was muss man haben und was für ein Mensch muss man sein, um sich so seines Lebens freuen zu können, obwohl man in so einem tiefen und stinkenden Loch gefangen ist? Was aber passierte mit mir? Zuerst gestand ich, das kostete mich buchstäblich Kraft, dass ich schwach bin. Ja. Und das Leben begann sich irgendwie zu verändern: Es ist alles gar nicht so schlecht um mich herum. Ich danke Gott schon dafür, dass ich lebe, dass ich in der Ferne das Donnergerollen hören kann und dass ich überhaupt hören kann. Ich danke Gott, dass ich sehen und gehen, atmen und fühlen kann, dass ich all dieser Fähigkeiten nicht beraubt bin! Ich danke Gott auch für das Dach über dem Kopf, dass ich keinen Hunger und Durst leiden muss und dass ich hier nicht einsam bin! Ich habe hier außerdem so viele Möglichkeiten: Ich kann ununterbrochen geistliche Literatur lesen und niemand stört mich dabei. Warum war ich nur so mutlos? Denn das Loch, in das ich dieses Mal fiel, bewahrte mich vor dem Abgrund, in dem mein Lebensweg geendet wäre ...

Andrey Babin (Russland, 612711 Кировская обл., Омутнинский р-н, п. Восточный, ИК-6, отр.2)

„Er zog mich aus der grausigen Grube, aus lauter Schmutz und Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels, dass ich sicher treten kann ...“ (Psalm 40,3)

Wer glaubt, der flieht nicht.
Jesaja 28,16

Und wenn sie all sich an dir stoßen,
 Sprach Petrus mit erhobnem Haupt,
 Wenn auch von unsres Volkes Großen
 An deine Sendung keiner glaubt,
 Ich werde treulich zu dir stehen;
 - Denn das betrachte ich als Pflicht -
 Und nicht von deiner Seite gehen,
 Wer glaubt, der fliehet nicht.

O Petrus, gut hast du's gemeinet;
 Doch traue nicht der eignen Kraft
 Im Geisteskampfe. Was nur scheint
 Ist gar zu bald hinweggerafft.
 Nur Glauben, der auf Gott sich gründet
 Besteht die Probe im Gericht.
 Wer sich mit seinem Gott verbündet,
 Wer glaubt, der fliehet nicht.

Und wie's der Herr vorausgesehen,
 So kam es; denn vor der Gefahr
 Zerstiebt, wie Spreu im Sturmeswehen
 Ist alsobald der Jünger Schar.
 Doch als den Herrn man weggeführt
 Vor seiner Feinde streng Gericht,
 Petrus den ersten Vorwurf spüret:
 Wer glaubt, der fliehet nicht.

Nur Jesus, der in heißem Ringen
 Von seinem Gott sich Kraft erhebt,
 Kann ruhig sich zum Opfer bringen,
 Obgleich ihm zur Verfügung steht
 Der heil'gen Engel mächt'ge Heere.
 Gern leistet er darauf Verzicht;
 Er suchet seines Gottes Ehre.
 Er glaubt, drum flieht er nicht.

So ist der Herr in Feindeshänden,
 Scheinbar besiegt, und doch ein Held;
 Ob sie ihm auch das Antlitz schänden,
 So bleibt er doch der Herr der Welt.
 Sein Werk wird ewiglich bestehen,
 Ob auch die Welt in Trümmer bricht.
 Der Glaube wird noch Wunder sehen;
 Wer glaubt, der fliehet nicht.

Drum Volk des Herrn, lass dir nicht grauen
 Wenn Christi Sache unterliegt.
 Es scheint nur so, bald kann man schauen,
 Wie vorwärtsschreitend, Jesus siegt.
 Drum schäme dich nicht deines Gottes.
 Wer ihn verleugnet, ist ein Wicht.
 Wer Gottes Macht kennt, lacht des Spottes;
 Wer glaubt, der fliehet nicht.

Johannes Paulus

Das ist Sieg!

*Bist im Innersten du tief verletzt?
Wirst du lieblos hinten angesetzt?
Kannst du lächeln, wenn du wirst gemieden?
Kannst du lächelnd dennoch weiter lieben?
Das ist Sieg!*

*Wenn beleidigend man sich dir naht,
wird dir Böses für die gute Tat?
Ist den Dank man schuldig dir geblieben?
Kannst du dennoch lächelnd weiter lieben?
Das ist Sieg!*

*Wirst du in ein schlechtes Licht gestellt?
Wirst verspottet du von aller Welt?
Kannst du lächeln und im Herrn dich freuen,
dennoch Blumen warmer Liebe streuen?
Das ist Sieg!*

*Wenn man nicht mehr liebend nach dir fragt,
Missgunst gegen dich im Herzen trägt.
Kannst du lächeln, wenn zu Wasser werden
deine Pläne, will die Hoffnung sterben?
Das ist Sieg!*

*Wenn man deine Meinung falsch bedacht,
deinen guten Rat zu Schanden macht.
Will man dich mit Absicht nicht verstehen,
kannst du dennoch lächelnd weitergehen?
Das ist Sieg!*

*Wenn in alles du dich freundlich schickst,
Gottes Führung auch im Kreuz erblickst.
Wenn mit Freuden du dein Kreuz kannst
tragen,
auch dem Liebsten munter kannst entsagen.
Das ist Sieg!*

*Wenn du nicht mehr von dir selber sprichst,
Kränze nur noch für die andern flichst.
Unerkannt, ein Lächeln auf dem Munde,
für den Herrn du wirkst im Hintergrunde.
Das ist Sieg!*

Autor unbekannt

Abrahams Glaube

Im elften Kapitel des Hebräerbriefes schenkt der Autor der Person Abraham mehr Aufmerksamkeit als sonst einer Person. Kein Wunder, denn er fällt als eine der herausragendsten Persönlichkeiten in die Menschheitsgeschichte auf. Nur von Abraham lesen wir, dass er einen vollkommenen Glauben hatte. Diesen Glauben erreichte er nicht innerhalb eines Tages oder Jahres, sondern im Laufe vieler Jahre.

Mehrfach heißt es in seiner Lebensgeschichte, dass der Herr ihm in einer persönlichen Offenbarung erschien und jedes Mal befolgte er Gottes Anweisung.

Nach jeder göttlichen Offenbarung kann bei Abraham ein geistlicher Fortschritt verzeichnet werden. Nach dem Maß des Gehorsams war sein geistliches Wachstum und schlussendlich erreichte er den vollkommenen Glauben. **„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde in ein Land zu ziehen ...“, „... durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande ...“** und **„... durch den Glauben opferte Abraham den Isaak ...“** (Hebräer 11,8.9.17). In diesen drei Handlungen können wir das Glaubenswachstum beobachten, von seinen Anfängen bis zur Vollkommenheit. Denn als er Isaak, seinen Sohn, auf den Altar legte, erreichte der Glaube die „Vollkommenheit“, wie es Jakobus bezeichnet (Jakobus 2,21-23). Als Abraham Gott seinen Sohn hingab, opferte er alles, was er hatte, denn in Isaak erfüllten sich alle Verheißungen Gottes, die ihm gegeben worden waren, und deswegen erreichte der Glaube mit dieser Handlung seinen Höhepunkt.

Lasst uns auf den ersten Glaubensschritt Abrahams eingehen: **„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam ...“** Die Schrift berichtet nicht genauer über seine

vorigen Lebensjahre, nur, dass er in Ur in Chaldäa wohnte. Abraham begann – vielleicht nicht prompt, sondern allmählich – eine ungewöhnliche Absonderung von seiner Umgebung. Ihm erschien alles vergänglich und unsicher. Er hörte Gottes Stimme, die ihm klar und deutlich sagte: **„Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das Ich dir zeigen will. Und Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“** (1.Mose 12,1-3). Dieser Ruf Verwandte, Freunde, die Heimat und alles, was ihm Ur in Chaldäa bieten konnte, zu verlassen und ein Segen für die ganze Welt zu werden, war seine Berufung. Der Gehorsam diesem Ruf gegenüber war der erste Schritt im Glauben. Das ist Glaube – echter Glaube! Wenn Gott uns ruft, zeigt Er uns nicht die ganze Zukunft im Voraus. Gottes Ruf gleicht einem Befehl, und doch besteht von unserer Seite immer die Möglichkeit abzulehnen. Aber welche schrecklichen Folgen kann solcher Ungehorsam haben ...

Der erste Glaubensschritt Abrahams war das Ergebnis der Offenbarung, die ihm von Gott gegeben wurde. **„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen ...“**

Der Autor des Hebräerbriefes sagt uns nicht nur, dass er hinging, sondern **„... er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme“** (Hebräer 11,8).

Als er ohne Karte, ohne Kompass und ohne Programm auszog, ging er mit Gott, seinem sicheren Führer. Das war eine wunderbare Handlung im Gehorsam. Nicht umsonst wird Abraham „Glaubensvater“ genannt.

Nicht nur, dass er sich im Glauben unterordnete, sondern er lebte auch durch denselben im verheißenen Land. Dieser zweite Abschnitt im Leben Abrahams, in dem Gott ihm die anderen sechs Verheißungen gab, spricht von seinem geistlichen Wachstum. Untrennbar sind geistliches Wachstum und die Gemeinschaft mit Gott verbunden. Wir können auf Grundlage des Wortes Gottes sicher sagen: Je näher der Gläubige in Gemeinschaft mit Gott steht, desto tiefer und reicher ist sein geistliches Leben.

Gott sucht Gemeinschaft mit seiner Schöpfung, dem Menschen, und der erste Schritt zur Wiederherstellung dieser Gemeinschaft ist die Bekehrung und Wiedergeburt. Ein Sünder wird durch den Glauben an Jesus Christus ein Mitglied der Familie Gottes, Gottes Kind. Und dann sehnt sich Gott danach, eine engere und innigere Gemeinschaft mit Seinem Kind zu haben. Das sehen wir deutlich an der Gemeinschaft Gottes mit Abraham.

Liebe Leser, der erste Schritt in Gottes Richtung geschieht dann, wenn wir merken, dass die Welt mit ihren Sünden unsere Bedürfnisse und Bestrebungen nicht erfüllen kann. Dieses Gefühl der Unzufriedenheit ist das erste Zeichen, dass Gott zu etwas Besserem ruft. Es ist ein Merkmal einer erweckten Seele, einem die Augen geöffnet werden und alles Weltliche unsicher, vergänglich und leer erscheint; so sehr, dass man von ganzem Herzen fleht und sich nach dem Ewigen, Wahrhaftigen und Sicherem ausstreckt. **„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen ...“**

Er ging und Gott erschien ihm zum zweiten Mal und versprach ihm ein Land zu geben, in dem sich der Plan Gottes erfüllen sollte. Nach dieser zweiten Offenbarung zog Abraham im verheißenen Land umher. Hier richtete er seine Zelte auf und baute einen Altar. Dadurch kam er in eine neue Dimension der Gemeinschaft mit Gott.

Das Zelt und der Altar im Leben

symbolisieren sein Verhältnis zum Irdischen und zum Göttlichen. Das Zelt sagt etwas über seine Bereitschaft zum unverzüglichen Gehorsam den göttlichen Weisungen gegenüber, hieße es an Ort und Stelle zu bleiben oder weiterzuziehen. Er stand ganz unter Gottes Führung – das ist die Bedeutung seines Lebens in den Zelten. Abraham verstand, dass das Geheimnis der persönlichen Gemeinschaft mit Gott darin bestand, sich nicht an Irdisches zu binden. Er lebte in Zelten. Er war jederzeit bereit sie abubrechen, da er Bürger eines anderen Landes, einer anderen Stadt war, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist (Hebräer 11,10). Hier auf der Erde dagegen war er ein Pilger und ein Fremdling.

Der Altar symbolisiert das Verhältnis zu Gott. Er ist der Zugang des Menschen zu Gott durch das Opfer. Der Mensch kann nur durch den Altar zu Gott nahen. Warum? Weil Gott heilig ist, der Mensch aber sündig, fordert der Heilige ein unschuldiges Opfer für den Schuldigen. Gott kann keine Gemeinschaft mit dem Menschen haben, der Ihm auf einem anderen Weg nahen will als durch das Opfer. Und Ihm gefällt nur ein Opfer, und zwar das Seines Sohnes Jesus Christus, das Er am Kreuz auf Golgatha vollbracht hat. Dadurch ist der Zugang frei und die Gemeinschaft mit Ihm im Gebet möglich.

Oh, welch große Bedeutung hat ein Altar im Leben eines jeden gläubigen Menschen. Hier öffnet Gott uns Seine Geheimnisse, hier beginnen wir Seine Stimme zu erkennen und letztendlich führt der Herr uns hier zu einer völligen Hingabe an Ihn.

Viele Jahre später konnte Abraham ohne Murren und Widerrede Gott das Kostbarste, was er hatte, bringen: seinen Sohn Isaak. Aber das konnte er nur, weil er gleich nach dem Auszug aus Ur einen Altar baute und dort blieb.

Lieber Leser, vernachlässige deinen Altar nicht. Dort zeigt dir der Herr, was du tun sollst, dort offenbart Er dir Seinen Willen.

Earl Poysti

Frauen, Mädchen, ihr sollt wissen ...

Ich weiß nicht, wie ich mit meinem Anliegen beginnen soll, denn es fällt mir sehr schwer darüber laut zu sprechen. Es schmerzt schon seit über 30 Jahren. Ich bin schon so müde davon. Ich tue wieder und wieder Buße darüber, aber es wird nicht leichter.

Ich bin bei Pflegeeltern aufgewachsen. Die Pflegemutter war nicht besonders gut zu mir, der Pflegevater liebte mich dagegen sehr. 1980 verstarb er, ich war 22 Jahre alt, schon verheiratet, hatte ein dreijähriges Kind und erwartete mein zweites Kind. Zufällig erfuhr ich, dass mein Mann mir untreu geworden war mit meiner Freundin! Für mich war es sehr wichtig, eine Familie und ein eigenes, gemütliches Zuhause zu haben. Mit dieser Nachricht brach die Welt für mich zusammen. Ich teilte meiner Pflegemutter meine Not mit: Was tun? Wie sollte ich mit solcher Schande weiterleben?

Die Mutter klärte alles schnell: Sie besprach sich mit Ärzten, bezahlte, was zu bezahlen war und ließ mich sogar mit dem Notarztwagen ins Krankenhaus bringen. Und dort? Dort sagte keiner etwas, niemand versuchte mich davon abzuhalten. Und als ob es das Natürlichste der Welt wäre, gaben sie mir eine Spritze und ... töteten das Kind in mir, das schon 7 Monate in meinem Leib war! Ach, hätte ich damals von Gott gewusst! Aber nein ... von Gott sprach damals niemand und niemand sagte, dass eine Abtreibung in diesem Schwangerschaftsstadium sehr gefährlich für die Gesundheit ist. Aber das Schlimmste – ich habe getötet, mein eigenes Kind getötet.

Ja, er war noch nicht geboren, aber schon reif für das Leben. Ich habe ihn gesehen: Er war blau-violett, und das war mein Sohn! Mein Sohn – der hilflos war, diese Tat zu verhindern. Mein Sohn, den ich umgebracht habe! Ich schreibe und weine, mir ist bange, vergebt mir, bitte. Schon damals betrachtete ich das Kind und litt schrecklich. Was habe ich getan?! Und bis heute weint mein Herz. Es weint nicht nur, sondern es zerbricht vor furchtbaren Schmerzen!

Ich werde das nie vergessen! Warum? Warum musste alles so geschehen? Warum hat Gott mich damals nicht durch jemanden aufgehalten? Warum hat Er sich nicht in mein Leben eingemischt? Ich kann das auf mein Alter abschieben und dass ich den Herrn nicht kannte. Es ist auch so, aber der Schmerz lässt nicht nach. Danach bekam ich noch zwei Kinder. Ich bin oft in die Kirche gegangen und habe Kerzen aufgestellt. Die alten Frauen sagten mir, dass alle Säuglinge bei Gott im Himmel seien, als Engel. Ich ließ mich für kurze Zeit trösten, aber dann kam wieder der Schmerz.

Als ich anfang in der Bibel zu lesen, verstand ich, was für eine schreckliche Sünde ich begangen hatte! Jetzt bin ich 54 Jahre alt, habe kein Dach über dem Kopf, bin behindert, einsam und niemand braucht mich mehr ...

Frauen, Mädchen, ihr sollt wissen: Kinder sind ein Segen des Herrn! Es gibt keine unerwünschte Schwangerschaft. Das ist eine Lüge des Teufels. Eine Lüge, die das Leben ruiniert und verdirbt.

Ludmila, Russland, Gebiet Moskau

„So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wölle werden.“

(Jesaja 1,18)

„Ich tilge deine Missetat wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel. Kehre dich zu Mir, denn Ich erlöse dich!“

(Jesaja 44,22)

Achtzig Jahre und obdachlos

Die Gefährdetenhilfe Beth Nitzachon (Haus des Sieges) ist eine christliche Wohn- und Lebensgemeinschaft für Suchtkranke. Hier können die Teilnehmer mit der Hilfe von Jesus ein neues Leben beginnen.

An einem Nachmittag klingelten zwei Polizisten an unserer Tür. Sie wollten einen Obdachlosen bei uns unterbringen, was an sich nichts Außergewöhnliches war. Was uns allerdings etwas überraschte, war das Alter des Mannes, den sie mitbrachten: Er war wohl etwa um die 80! Er tat uns Leid, doch da wir kein Pflegeheim sind und unsere Möglichkeiten, in solch einer Situation zu helfen, begrenzt sind, sahen wir uns nicht in der Lage, diesen Mann aufzunehmen. So schlugen wir den Polizisten vor, sie sollten den Mann zum Sozialamt bringen. Diese schienen daraufhin frustriert und versuchten uns unter Druck zu setzen. Mit allem nötigen Respekt der Polizei gegenüber weigerten wir uns, den alten Mann in unser Haus aufzunehmen. Zu alledem war ich selbst unter Zeitdruck, da ich meine Kinder von der Schule abholen musste.

Als ich bei der Schule meiner Tochter ankam, rief mich unser Mitarbeiter Wladimir an. Er erzählte, die Polizisten hätten nicht nachgegeben, den alten Mann aus ihrem Wagen aussteigen lassen und ihn angewiesen, sich vor unser Tor zu setzen. Dann wären sie einfach weggefahren. Wir waren alle schockiert und wussten nicht, was wir nun tun sollten. Wir brauchten Weisheit von Gott, um in dieser schwierigen Situation die richtige Entscheidung zu treffen. Ich betete auf dem Heimweg um Gottes Führung.

Als ich wieder beim Beth Nitzachon ankam, war der Mann verschwunden. Er war einfach gegangen. Einerseits fühlten wir uns dadurch erleichtert, andererseits fragten wir uns aber auch, ob wir richtig gehandelt hatten. Die ganze Geschichte war verwirrend!

Am nächsten Tag kam Wladimir freudestrahlend zur Arbeit: „Weißt du, was mit dem alten Mann passiert ist?“ „Nein“, antwortete ich. Da begann er zu erzählen. Als er am Abend von der Arbeit nach Hause gefahren war, hatte er den alten Mann die Straße entlang gehen sehen. Er hielt an und nahm den Mann mit. Als Wladimir bemerkte, dass der Obdachlose Russisch sprach, was auch Wladimirs Muttersprache ist, begann er, sich mit ihm zu unterhalten. Dabei erfuhr er, dass der Mann gar nicht obdachlos war, sondern lediglich auf der Suche nach dem Weg zu sich nach Hause. Er war ein wenig verwirrt und wusste nur noch den Namen der Straße. Wladimir fuhr mit ihm so lange diese Straße entlang, bis der Mann die Umgebung erkannte und plötzlich auf ein Haus zeigte. Als sie dort an die Tür klopfen, jauchzte die Frau, die ihnen öffnete, vor Freude darüber, dass Moschie wieder zuhause war!

Es stellte sich heraus, dass der ältere Mann erst kürzlich eingewandert war und deshalb noch kein Hebräisch verstand. Er war einkaufen gegangen und hatte dann den Heimweg nicht mehr gefunden. Zwei Tage lang wanderte er durch die Straßen und verbrachte die Nacht draußen im Regen. Wir lobten Gott, dass Moschie nun wieder wohlbehalten nach Hause gefunden hatte.

Eric Benson, Israel, Haifa



Helden des Glaubens

„Durch den Glauben wollte Mose, als er groß geworden war, nicht mehr als Sohn der Tochter des Pharao gelten, sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen misshandelt werden, als eine Zeitlang den Genuss der Sünde haben ...“ (Hebräer 11,24.25)

„Durch den Glauben hielt er das Passa und das Besprengen mit Blut, damit der Verderber ihre Erstgeburten nicht anrühre.“ (Hebräer 11,28)

Mit dieser Wahl hing die ganze zeitliche und ewige Bedeutung Moses zusammen. Auch unser bewusstes Glaubensleben beginnt mit einer Wahl. Allerdings macht Gott den Anfang, indem Er nicht nur unser Heil vollkommen vollendet, sondern auch durch Seinen Geist uns erweckt und treibt, es zu ergreifen. Aber eben dieses Werben stellt uns vor eine Wahl. Auf der einen Seite ist die Welt mit ihrer Lust, auf der anderen – Jesus mit Seinem Kreuz, aber auch mit Seiner Herrlichkeit.

Mose hat gewählt. Der Glaube lehrte ihn, seine fürstlichen Ehren gering zu schätzen und viel lieber das Los des Volkes Gottes zu teilen. Wohl ihm! Was war Ägyptens ganze Herrlichkeit im Vergleich zu einer Minute der Gemeinschaft, wie er sie auf Horebs Spitze haben durfte mit dem lebendigen Gott?

O Seele, auch du musst wählen! Soll Jesus dein Heiland, dein Führer, dein Bräutigam sein? Oder willst du in der Welt suchen, was doch höchstens eine zeitliche Ergötzung sein kann? O glaube doch, was Gottes Wort dir sagt über Leben und Sterben mit und ohne Jesus! Und durch den Glauben erwähle auch du Ihn und mit Ihm die ewige Seligkeit!

Mose war durch den Glauben ein Befreiter geworden, nun sollte er durch den Glauben ein Befreier werden. Nur wer innerlich von den Ketten der Weltlust gelöst ist, kann ein Werkzeug des Segens werden für andere. Der Herr gebrauchte Mose, um Sein Volk aus der Knechtschaft Ägyptens zu erlösen.

Unser Textwort versetzt uns in die Nacht, die dem Auszug unmittelbar vorausging: eine Nacht voll Schrecken und Grauen. In jedes Haus der Ägypter drang der Tod und alle Erstgeborenen mussten sterben. Aber die Wohnungen Israels ruhten geborgen unter des Blutes Schutz. Wo das Blut des Lammes an die Türpfosten gestrichen war, da ging der Würgeengel vorüber. Das war das große Passa, das „schonende Vorübergehen“.

Und während die Israeliten sich wohlbehütet wussten hinter dem blutig roten Schild, war das Lamm zugleich ihre Speise, daraus sie Kraft nahmen, um das Haus der Knechtschaft zu verlassen und dem Land der Verheißung zuzueilen.

Es ist unmöglich, hier nicht ein Vorbild zu sehen auf die Erlösung durch Jesus Christus. Er ist das unbefleckte Lamm, dessen Blut uns schützt, dessen Fleisch uns nährt. – Bist du geborgen unter des Blutes Schutz? Ruhe nicht, bis du es sicher weißt!

„Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos, als Israel sieben Tage um sie herumgezogen war.“ (Hebräer 11,30)

Nun hatte Josua auf göttlichen Befehl die Führung Israels übernommen. Der Jordan war überschritten worden. Aber vor dem Volk standen drohend die mächtigen Mauern der festen Stadt Jericho. Man muss die Beschreibung der Begegnung Josuas mit jenem „Fürsten über das Heer des Herrn“ lesen (Josua 5,13 bis 6,5), um die ganze Tragweite des wunderbaren Ereignisses zu verstehen. Die Mauern von Jericho

fielen tatsächlich durch den Glauben, das heißt durch den Herrn, dessen Wort Josua im Glauben erfasste.

Auch heute stehen die Gotteskämpfer oft vor scheinbar unüberwindlichen Mauern. Es sind Mauern der Trennung von Gott, der Zwietracht unter Menschen, Mauern von bösen Gewohnheiten, von Trägheit, von Schwermut, von Hindernissen in der Arbeit, von Widerstand in den Herzen. In allen diesen Fällen gibt es keine besseren Waffen als diejenigen Israels: Merken auf Gottes Wort, Gehorsam Seinen kleinsten Befehlen, betendes Umringen (dem Herrn Darlegen der Not), stilles Harren, auch wenn es sieben Tage oder ebenso viele Jahre währen sollte, und vor allem Glauben, Glauben. Denn Glauben heißt Siegen.

„Durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, weil sie die Kundschafter freundlich aufgenommen hatte.“ (Hebräer 11,31)

Wir haben unser Kapitel unsere Ahnengalerie genannt, weil wir Kinder sein möchten der Väter im Glauben. Aber wie steht's mit dem Porträt, das uns heute vor Augen gemalt wird? Wollen wir auch eine Rahab gern als Stammutter anerkennen? Ich meine: Ja. Denn Jesus hat sich nicht geschämt, sie in Seiner irdischen Ahnenreihe zu haben, und Er hat sich auch nicht geschämt, uns Seine Brüder zu heißen.

Was hat Rahab durch ihren Glauben erlangt?

1. Sie ward nicht verloren mit den Ungläubigen. – Nicht verloren werden (Johannes 3,16), das ist die wichtigste Folge unseres Glaubens. Bei Rahab bedeutete es zeitliche und ewige Rettung.

2. Sie wurde erneuert. – Ihre Schande ist auf ewig getilgt, ja sie ist verwandelt in Ehre, dadurch, dass sie eingereiht wurde in das heilige Geschlecht.

3. Sie wurde das Werkzeug zur Rettung ihrer Familie. – Das rote Seil, das sie in ihr Fenster knüpfte, ward das Wahrzeichen ihres Hauses, zum Heil aller seiner Bewohner.

4. Sie wurde ein Denkmal der Gnade. – An ihr erfüllte es sich: ***„Und solche sind einig von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes“ (1.Korinther 6,11).***

„Diese haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit geübt, Verheißungen erlangt, Löwen den Rachen gestopft ...“ (Hebräer 11,33)

Die Einzelbilder unsrer Galerie sind zu Ende. Der Schreiber hätte noch lange fortfahren können; aber die Zeit wurde ihm zu kurz dazu, sagt er. Er hat genug gesagt, um uns zu zeigen, was des Glaubens Art und Wirkung ist, und um uns anzuspornen, danach zu streben. – Noch nennt er einige Helden, die jedem Bibelleser bekannt und wert sind: Gideon und Barak, Simson und Jeftah, David, Samuel und die Propheten. Von jedem können wir etwas lernen, was zum Wesen des Glaubens gehört: unbedingte Abhängigkeit von Gott, Mut und Kraft, unerschütterliches Vertrauen und feurige Gebetsmacht. Wie hat ein David mit seinem Gott „Königreiche bezwungen“! Wie hat Samuel „Gerechtigkeit gepredigt und gewirkt“! Wie hat Elia dort auf des Karmels Spitze die „Verheißung erlangt“! Wie hat Daniel, der furchtlose Bekenner, so herrlich „der Löwen Rachen gestopft“!

Was hat diese Männer zu solchen Fürsten gemacht im Gottesreich? Es war ihr Glaube an den großen Gott, dem sie mit der Hingabe ihres ganzen Herzens anhingen.

Dieser Gott ist noch derselbe wie vor alters, aber wir erwarten viel zu wenig von Ihm. Die Sichtbarkeit fesselt uns zu sehr. O dass wir doch glauben lernten!

Dora Rappard

„... der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben. (Habakuk 2,4)

Oft hält der Mensch eine Bibel in den Händen und behauptet, dass er glaubt, versucht sogar, die anderen zu belehren, in der Tat aber feilscht er einfach mit Gott: „Siehst Du, ich glaube an Dich, rechne es mir im Falle des Falles an.“ Aber was ist wahrer Glaube? Wie wird er ausgedrückt? Im Lebenswandel, in der Weltanschauung, im Verständnis des eigenen Wesens und der eigenen Bestimmung, in entsprechenden Taten und in den Beziehungen zu den Nächsten, in Gedanken und Worten. Wo ist die Quelle des Glaubens, aus der man sich nähren kann? In der Bibel und in den Gebeten. Die Bibel muss man mit dem Herzen lesen. Man sollte nicht auf diejenigen hören, die da sagen, dass man dieses Buch nicht so lesen muss, sondern irgendwie anders. Wir wollen die Bibel so lesen, wie sie für uns geschrieben worden ist, dann werden wir ein Buch entdecken, das für uns wirklich nützlich ist.

Alexey Hrulov (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, ПЛС)

„Wahrer Glaube gehört nicht zu dem Stamm der Faulen, er ist immer am Wirken. Nur ein Mensch, der in eine Verzweiflung geraten ist, lässt allem einen freien Lauf und unternimmt nichts. Der Säemann glaubt, dass die Erde fruchtbar ist, deshalb sät er darein den Samen; der Seemann verlässt sich auf sein Schiff, deshalb sticht er mutig in See. Wir glauben an einen Gott, der ständig wirkt, deshalb wirken auch wir. Der Glaube weiß, dass es für ihn nicht gut ist, im Nichtstun zu rosten. Sogar im täglichen Leben vollbringt der Glaube Großes. Trotz Hindernissen bahnt er Wege durch hohe Berge, verbindet die Meere, dringt in ferne Länder ein.“

(Charles Spurgeon)

Im Laufe der Jahrhunderte ertrug die Gemeinde Christi viel Leid. Die Christen wurden von den ersten Tagen an verfolgt: Sie wurden gesteinigt, gekreuzigt, auf dem Scheiterhaufen verbrannt, aus den Städten und Dörfern verbannt, den wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen, in Gefängnisse gesteckt, ihre Kinder wurden ihnen weggenommen. Sie wurden böse verleumdet, gehasst, verachtet, ausgelacht und misshandelt. Die Worte unseres Herrn haben sich aufs Genaueste erfüllt: **„Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen ...“ (Johannes 15,20).**

Aber Verfolgung, Trübsal, Schwierigkeiten und Entbehrungen haben den Glauben und den Geist der Christus

Treuen nicht gebrochen. Ihre Glaubensaugen sahen die kommende Erlösung, und in ihren Herzen erlosch die lebendige Hoffnung auf den Herrn nicht. Diese Hoffnung lässt nicht zu Schanden werden, weil sie auf der Wahrheit gegründet ist und durch das Zeugnis des Heiligen Geistes bestätigt wird.

„Der Glaube jauchzt immer. Das gesamte Glaubensleben ist durchgängige Freude. Mit Psalmen auf den Lippen geht er in den Kampf; mit der Hoffnung auf Gott leidet er; im Feuer der Prüfung lobt er Gott und sogar im Angesicht des Todes freut er sich, eingehend in die Ewigkeit. Alle Weinenden über ihn bittet er, das Zimmer zu verlassen und bleibt nur mit dem Herrn, welcher ist die Auferstehung und das Leben. Denn kann der Zweifel Loblieder schreiben oder Hosanna singen? Natürlich nicht.“

(Charles Spurgeon)

Diese Hoffnung tröstet in den Minuten eines schweren Verlustes und einer Enttäuschung, gibt Kraft, da zu siegen, wo es scheinbar keine Möglichkeit gibt, standhaft zu bleiben. Diese Hoffnung nährt sich von dem Glauben, der das Leben des Christen mit einem Sinn erfüllt, und ihn begleiten wird bis zu den Toren der Ewigkeit, wo die herrliche Begegnung mit dem Heiland stattfinden wird. Das Leben der Kinder Gottes ist ein Leben der Hoffnung und des Vertrauens. Es ist das Leben eines lebendigen Glaubens – einer mächtigen Kraft, die das ganze Wesen des Menschen verwandelt. Der Glaube ist eine alles umfassende und alles einschließende Überzeugung, die auf dem Weg alle Barrieren und Hindernisse bricht. Der lebendige Glaube macht einen Menschen zu einer starken Persönlichkeit. Erinnern wir uns an den blinden Bartimäus, der am Wege bettelte (Markus 10,46). Sein Glaube überröte die Menschenmenge. Sein Glaube hielt Jesus an. Sein Glaube rettete ihn. Er wurde sehend, weil er glaubte!

Alexandr Saharzew (Russland, 632710 Новосибирская обл., Чистоозерный р-н, ст. Табулга, ИК-15, отр.12)

„Der Glaube ist reich an Gebeten. Der Gläubige wendet sich ständig an Gott, um sich der Gemeinschaft mit Ihm zu erfreuen. Gebet ist kein Monolog, sondern ein Dialog. Der Betende unterhält sich mit seinem himmlischen Vater. Wie wohl wird es uns ums Herz, wenn wir im Gespräch mit unserem Freund, der mit uns mitempfindet, unsere Seele ausschütten können.“

(Charles Spurgeon)

O, wie oft verstehen wir, dass unser Glaube schwach ist. Um einen starken Glauben zu haben, dürfen wir nicht faul sein. Wir müssen das Wort Gottes erforschen und das Gelesene in unserem Leben anwenden, damit das Wort Gottes in unseren Herzen bleibt. Wozu brauchen wir einen starken Glauben? Weil der Satan uns immer wieder herausfordern wird. Er kommt **„... um zu stehlen, zu schlachten und umzubringen“ (Johannes 10,10)**. Und wenn er sich uns nähert, müssen wir bereit sein ihm zu widerstehen. Wir müssen stark im Herrn sein. Das Wort Gottes lehrt uns, dass der Glaube ein lebendiges Werkzeug ist, mit dem die Menschen fähig sind, das Unsichtbare schon in diesem Leben aufzunehmen.

Andrey Bukovsky (Ukraine, 13306 Украина, Житомирская обл., г. Бердичев, БВК-70)

Kain opferte Gott von den Früchten des Feldes. Eigentlich opferte er Gott Erde. Und so sündigen auch wir: Geben Gott das, was wir selbst nicht brauchen. Aber wir müssen Gott das Beste, das Liebste bringen, unser Herz voller Glauben.

Wir leben in einer Welt, in der ständig Krieg ist, und er ist auch in unserem Inneren. Es kämpfen das Fleisch gegen den Geist, Eltern mit den Kindern, Männer und Frauen, Lehrer und Schüler, Vorgesetzte und Untertanen, Völker und Stämme ... Das ist ein Abbild der geistlichen Welt. Die Bibel sagt uns, dass wir einen Feind haben, den Satan. Sein Ziel ist es, uns in der Nachfolge des Herrn zu hindern, unseren Glauben zu vernichten. Aber wir haben eine Waffe, um die Absichten des Satans zu zerstören. Und das ist das Wort Gottes. Wir haben den Sieg in Christus, wenn wir nur den Glauben an Gott bewahren. Unser Glaube muss fest sein, um dem Satan widerstehen zu können und Sieger zu sein. **„Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben ...“ (1.Petrus 5,8-9).**

Ludmila Antonenko, Russland, Krasnodar

Die ewigen Werte

Jeder Mensch hat das Bestreben, etwas im Leben zu erreichen und jeder hat Bestimmtes im Leben erreicht. Manche müssen sich alles selbst erarbeiten, andere werden in eine wohlhabende Familie hineingeboren und ihnen fällt alles durchs Erbe zu. Es gibt aber auch solche, die überhaupt keine Vorteile hatten, aber das Schicksal hat sie aufsteigen lassen. Von solchen sagt man: Sie haben Glück gehabt.

Zu der Kategorie solcher „Glückspilze“ zählte auch Mose. Er wurde in Ägypten, in einer hebräischen Familie geboren. In jener Zeit hatte der Pharao ein Gebot erlassen alle hebräischen Söhne, die geboren wurden, zu töten (2.Mose 1,22). Die Bibel berichtet, dass die Eltern Mose drei Monate versteckten. Man kann vermuten, dass andere Eltern keine Kraft für so eine Heldentat hatten, sodass Mose einfach Glück hatte, so mutige Eltern zu haben. Aber nach drei Monaten, als es unmöglich wurde das Kind zu verbergen, machte seine Mutter **„... ein Kästlein von Rohr und verklebte es mit Erdharz und Pech und legte das Kind hinein und setzte das Kästlein in das Schilf am Ufer des Nils“ (2.Mose 2,3)**. Dieses Kästchen hätte auch ein Ägypter finden können, der keine Barmherzigkeit kannte und nur danach strebte Gunst zu erwerben. Dann wäre das Kind umgekommen. Doch es geschah etwas Unerwartetes. Die Tochter Pharaos fand das Kästchen und hatte Erbarmen mit dem Kind. Sie ließ eine Amme rufen und diese erwies sich als seine Mutter. Die eigene Mutter zog Mose groß und brachte ihn dann zur Tochter des Pharaos, die ihn als Sohn annahm (2.Mose 2,5-10). Wieder Glück gehabt – könnten viele denken.

Die Bibel berichtet uns nichts über Moses Jugendzeit, aber man kann annehmen, dass er im Hause Pharaos eine gute Bildung genossen hatte und dass alle Reichtümer Ägyptens ihm zur Verfügung standen. Wir begegnen ihm auf den Seiten der Bibel erst wieder, als er schon vierzig Jahre alt war. **„Zu der Zeit, als Mose groß geworden war, ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah ihren Frondienst und nahm wahr, dass ein Ägypter einen seiner hebräischen Brüder schlug. Da schaute er sich nach allen Seiten um, und als er sah, dass kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sande“ (2.Mose 2,11-12)**.

Wir erkennen, dass hier etwas geschehen war, das nicht in das gewöhnliche Schema zwischenmenschlicher Beziehungen passt: Ein Vertreter der Elite interessiert sich für das Leben eines Sklaven. Mehr noch: Er interessiert sich nicht einfach dafür, sondern setzt sich für den Sklaven ein. Für seine Tat musste Mose teuer bezahlen. Er musste vor dem Zorn Pharaos aus dem Land fliehen und die nächsten vierzig Jahre als Hirte in der Wüste arbeiten.

Wie viele Fälle sind euch bekannt, wo ein Vertreter der Elite sich für einen einfachen Menschen einsetzte und dabei sogar seine hohe Stellung opferte? Wo zum Beispiel tauscht ein Abgeordneter sein Mandat gegen die Schippe des Hausmeisters?

Was hat Mose zu so einer ungewöhnlichen Tat bewegt? Die Antwort auf diese Frage steht im Hebräerbrief: **„Durch den Glauben wollte Mose, als er groß geworden war, nicht mehr als Sohn der Tochter des Pharao gelten, sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen misshandelt werden, als eine Zeitlang den Genuss der Sünde haben, und hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung“ (Hebräer 11,24-26)**.

In diesem Vers und auch im ganzen 11. Kapitel stellt das Wort „Glaube“ das Schlüsselwort dar. **„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1)**. Dieser Glaube war der motivierende Faktor in Moses Leben. Gerade der Glaube hat ihm geholfen, die Belohnung zu sehen, die ihn erwartete und nicht nur ihn, sondern auch alle, die dem Herrn im Glauben dienen. Nicht einfach der Glaube daran, dass es einen Gott gibt, sondern dass Christus für unsere Sünden gestorben und auferstanden ist –



„Mose vor dem brennenden Busch“
Bild von Andrey Strashko (Russland, 461505
Оренбургская обл., з. Соль-Илецк, ИК-6, отпр.5, ПЛС)

ist die Hauptbedingung, um das ewige Leben zu bekommen.

Was beinhaltet dieses ewige Leben? Apostel Paulus sagt: **„Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1.Korinther 2,9).** Dieses Geheimnis lüftet uns der Apostel Johannes ein wenig, indem er schreibt, dass es im Reich Gottes weder den Tod noch Leid noch Schmerzen geben wird (Offenbarung 21,4); dort wird nichts Verfluchtes mehr sein (Offenbarung 22,3). Die Erlösten werden vor dem Thron Gottes sein und Ihm Tag und Nacht dienen (Offenbarung 7,15).

Die Atheisten spotten gerne über diese Stelle der Bibel. Sie meinen nämlich, es werde im Reich Gottes sehr langweilig sein, denn es werde nichts außer dem Dienst im Tempel geben. Aber kann uns ein Leben voller Tränen, Krankheiten und Fluch mehr gefallen? Das Dienen im Tempel vor dem Thron Gottes kann dem Weltmenschen nur infolge der Sünde, in der er lebt, langweilig erscheinen. Aber im Reich Gottes wird es keine Sünde mehr geben, man wird alles ganz anders wahrnehmen und verstehen und das Dienen im Tempel wird keine Last, sondern nur Freude sein. Und doch offenbart uns die Bibel nicht alle Segnungen, die Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben, weil Gott möchte, dass wir Sein Wort im Glauben aufnehmen. **„Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen ...“ (Hebräer 11,6).** Die Meinung, dass es im Reich Gottes langweilig sein wird, ist eine Frucht des Unglaubens.

Wie gestaltete sich Moses Leben weiter? Nach vierzig Jahren, die er in der Wüste als Hirte verbrachte, kehrte er nach Ägypten zurück und wurde zum Führer des Volkes Israel. Vielleicht denkt jemand, Mose hätte eine gute Karriere gemacht und dafür lohnt es sich ein Risiko einzugehen. Für solche möchte ich noch einmal betonen, dass Moses Motivation in dem Wunsch bestand mit dem Volk Gottes zu leiden, und nicht in dem Streben noch mehr zu bekommen, als er im Hause des Pharao an Reichtum und Macht schon hatte.

Man muss auch anmerken, dass man die Erfolge bei der Überwindung der Hindernisse in den ersten Tagen und Monaten seines Lebens nicht als glückliche Zufälle bezeichnen kann. Denn das ganze Leben eines Menschen befindet sich unter Gottes Kontrolle. Deshalb gibt es in unserem Leben keine blinden Zufälle. Der kleine Junge überlebte dank des Glaubens seiner Eltern und nicht durch Zufall. **„Durch den Glauben wurde Mose, als er geboren war, drei Monate verborgen von seinen Eltern ...“ (Hebräer 11,23).** Mit anderen Worten: Wenn Moses Eltern nicht den Glauben gehabt hätten, hätten sie das Leben ihres Kindes, ja nicht einmal die ersten Monate seines Lebens bewahren können.

Ein weiterer Held des Glaubens ist Daniel. Dank seines Glaubens hatte er eine hohe Stellung erreicht und wurde zum zweitmächtigsten Menschen im babylonischen Reich. Aber er hat diese Macht nur erreicht, weil er mindestens zweimal bereit war sein Leben zu lassen, um Gott die Treue zu beweisen. Das erste Mal riskierte er sein Leben, als er die Nahrung vom königlichen Tisch ablehnte, um sich nicht zu verunreinigen (Daniel 1,8). Das zweite Mal war er bereit zu sterben, als er sich dem königlichen Gebot widersetzte und weiter zu Gott betete, wofür er in die Löwengrube geworfen wurde (Daniel 6,4-23). Aber Gott rettete Daniel vor den Klauen der Raubtiere. Dieser Bericht wird so zusammengefasst: **„Und Daniel hatte große Macht im Königreich des Darius und auch im Königreich des Kyros von Persien“ (Daniel 6,29).**

Kann man schlussfolgernd aus den Geschichten von Mose und Daniel sagen, dass die Nachfolge Gottes letzten Endes immer zum Ruhm und Erfolg in diesem Leben führen wird?

Einige Prediger lehren, dass Gott dich unbedingt mit zeitlichen Segnungen belohnen wird, wenn du die ewigen Werte wählst. Als Bestätigung dieser Gedanken führen sie die Beispiele von Mose, Daniel und anderen Männern des Glaubens an. Lasst uns betrachten, was die Freunde Daniels Schadrach, Meschach und Abed-Nego in so einem Fall gesagt hätten. Sie weigerten sich vor dem Götzenbild niederzufallen. Dafür drohte der König sie in den glühenden Ofen zu werfen. **„Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann Er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann Er erretten. Und wenn Er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten wollen“ (Daniel 3,17-18).**

Die Freunde Daniels hatten klar verstanden, dass der allmächtige Gott die Seinen nicht immer aus den Händen der Gottlosen und vor dem Tod errettet. Und wenn wir in diesem Leben das Zeitliche dem Ewigen vorziehen, dann werden wir das ewige Leben nie sehen. Wenn wir das Ewige wählen, dann wird Gott selbst entscheiden, ob Er uns noch in diesem Leben belohnt oder uns erst später von unserer Traurigkeit und unserem Leiden befreit, weil Er uns etwas Besseres bereitet hat in der ewigen Auferstehung.

Leonid Kanochkin

Helden des Glaubens

„Diese haben durch den Glauben [...] des Feuers Kraft ausgelöscht, sind der Schärfe des Schwertes entronnen, aus der Schwachheit zu Kräften gekommen, sind stark geworden im Kampf und haben fremde Heere in die Flucht geschlagen. Frauen haben ihre Toten durch Auferstehung wiederbekommen.“ (Hebräer 11,33-35)

Eine edle Schar ist es, die der Schreiber des Hebräerbriefes hier zusammenfasst. Wir erkennen Zug für Zug die alttestamentlichen Gestalten, an die er denkt. Wunderbare Errettungen haben sie alle erfahren, und damit soll unsere Glaubenszuversicht gestärkt werden.

bleiben wir im Geiste stehen bei den drei getreuen Bekennern in Babylon, die lieber den Feuertod erleiden als das Götzenbild anbeten wollten! Es ist uns heilsam, an sie gemahnt zu werden; denn es mögen für uns bald Zeiten der Verfolgung kommen, und wir tun wohl, uns zu rüsten. „Gott kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen“, sprachen Sadrach, Mesach und Abednego, „wo aber nicht, sollst du dennoch wissen, dass wir deine Götter nicht anbeten wollen.“ Das ist die rechte Glaubensgesinnung. Ein Glaube, der nur der Not entgehen möchte, ist des Namens nicht wert. Wahrer Glaube hängt an Gott durch alles hindurch, im Wohlsein und im Schmerz, ob Er Gebete erhört, oder ob Er verzieht, ob Er errettet oder dem Tode ausliefert. Jede Prüfung sei für uns eine Gelegenheit, Gott durch den Glauben zu preisen!

„Andere aber sind gemartert worden und haben die Freilassung nicht angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten.“ (Hebräer 11,35)

Neben dem Heer derer, die durch den Glauben Großes getan und erfahren haben, steht eine zweite Schar, die hier eingeführt wird mit den Worten: „Andere aber ...“ Tief ergreifend ist die nun folgende Schilderung derer, die durch den Glauben gelitten und in Not und Tod Gott geehrt haben (V. 35-38). Viele Einzelheiten aus der Verfolgungszeit

unter Antiochus Epiphanes werden hier angeführt; man kann nicht anders als auch an die später hereingebrochenen Christenverfolgungen denken, ja an die noch späteren Schrecknisse der Inquisition und der Hugenottenhetzen.

Überaus wichtig ist für uns die Botschaft dieser zwei Worte: Andere aber ... So groß es ist, durch den Glauben Taten zu tun und Durchhilfen zu erleben, so groß ist es auch, durch den Glauben willig zu leiden, wenn Gott es will. Große Gnade widerfuhr der Sunamitin, als Elisa ihr den toten Knaben lebendig wiederbrachte. Größere Gnade ward jener christlichen Mutter zuteil, die ihren in Folterqualen liegenden gläubigen Sohn ermuntern konnte: „Halte aus, geliebtes Kind! Verleugne nur deinen Heiland nicht!“

Kind Gottes, wenn dich ein Leiden drückt und dein Vater es auf deine Bitte hin nicht hinweg nimmt, so denke an „die andern“ und lerne wie sie erdulden durch den Glauben!

„... weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden.“ (Hebräer 11,40)

Wunderbar schlicht wird hier die Herrlichkeit des Neuen Bundes gekennzeichnet: etwas Besseres. Die Glaubenshelden, die an unserem Geistesauge vorübergegangen sind, waren der Verheißung froh, haben aber ihre Erfüllung, das Erscheinen Jesu, das vollendete Versöhnungswerk, die Ausgießung des Heiligen Geistes, nicht erlebt. Sie haben gleichsam von den Zinsen des verheißenen Kapitals gezehrt, haben wie die Erben eines reichen Vaters im Voraus Seine Schätze genossen. Aber erst durch den Tod des Erblassers sind wir Kinder des Neuen Bundes in den Vollbesitz des Erbes gekommen.

Es wäre lehrreich, die Stellen in diesem Brief aufzusuchen, die von diesem Besseren zeugen. Wir haben eine bessere Hoffnung, ein besseres Testament, bessere Verheißungen, bessere Habe im Himmel, ein besseres Vaterland. Zu den Vätern sprach Gott durch den Propheten, zu uns durch den Sohn. – Ihnen gab Er die Ruhe Kanaans, uns die Ruhe an Seinem Herzen. – Ihr Hohepriester war ein sterblicher Mensch, unser hat ein unauflösliches Leben. – Ihr Heiligtum war durch den Vorhang verhüllt, uns ist der Weg zum Gnadenstuhl offen. – Sie brachten Ochsen und Kälberblut dar, wir haben das teure Blut Jesu. Wahrlich etwas Besseres. – Haben wir dies Bessere tatsächlich in Besitz genommen? Leben wir davon?

„Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist ...“ (Hebräer 12,1)

Wie eine lichte Wolke umgeben uns die Glaubenszeugen, und mit ihnen Myriaden von Seligen, die seither, wie sie, den schmalen Glaubensweg hinangegangen sind zur Herrlichkeit. Und mich deucht, sie sagen uns leise: Kommt mit! Folgt uns nach! Auch wir waren einst Wanderer im Staube; aber nun sind wir daheim. Alle Trübsal ist vorbei. Mut, Mut!

Das ist auch die Meinung des Schreibers unseres Briefes. „Lasset uns laufen!“, ruft er. Zum Laufen muss man seine ganze Kraft einsetzen. Aber das Ziel ist es wert. Durch Säumen und durch Stehen wird man verstrickt und träge. Man muss laufen. Unser Text gibt uns noch wichtige Winke zu solchem Lauf. Vor allem gilt es, mit Entschiedenheit abzulegen die Sünde und jede Last. Sodann braucht es Geduld und treues Ausharren. Junge Christen werden oft verzagt, wenn sich Schwierigkeiten erheben. Aber Schwierigkeiten sind dazu da, dass man sie überwindet und im Überwinden erstarkt.

Vor allem gilt es, aufzusehen auf Jesus. Die Wolke von Zeugen wird weit überstrahlt von der Sonne. Jesus ist der mächtige Magnet der gläubigen Seele. Ziehe mich Dir nach, ruft sie, so laufen wir!

Dora Rappard

Mihail Horev (1931 - 2012)

„Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.“ (Hebräer 13,7)



Sergey Dubitzky gibt die Erinnerungen von Nikolay Hristosenko, der zusammen mit Mihail Horev im Gebiet Omsk, Russland, inhaftiert war, wieder:

Im Hochsicherheitsgefängnis in Omsk war Vater Mihail für alle Häftlinge ein Freund. Viele kamen mit ihrem Kummer zu ihm und baten ihn um Rat. Vater Mihail hörte jedem aufmerksam zu. Keiner hatte Bedenken ihm alles zu bekennen, weil sie wussten, dass niemand etwas von dem Gesagten erfahren würde. Er gab Ratschläge, betete und hatte Mitleid mit jedem. Die Häftlinge liebten ihn, aber die Gefängnisverwaltung verfolgte Vater Mihail. Oft musste er in den Strafisolator, nur weil er mit den Menschen über Gott redete. Oft ging er über das Gefängnisgelände, nachdem er wieder 15 Tage in der Strafzelle verbracht hatte, völlig abgemagert, aber lächelnd, als ob er einen Verdienstorden bekommen hätte. Wenn man zu ihm kam und etwas Tee, ein paar Süßigkeiten, eine Ration schwarzen Brotes und ein Stückchen Speck, so groß wie eine Streichholzschachtel, aus der Tasche holte und dann wieder gehen wollte, ließ er einen nicht gehen.

„Nikolay, lass uns das zusammen essen, ich lade dich ein. Komm setz dich, lieber Freund, lass uns Gott loben“, sagte er immer mit strahlendem Gesicht.

„Vater Mihail“, sagte ich, „wofür sollen wir Gott loben? Für die 15 Tage Strafisolator?“

„Auch für den Strafisolator“, antwortete er und schaute lächelnd zum Himmel empor. „Der Herr hat gelitten und hat es auch uns befohlen.“

Schon war der Tee aufgebrüht, – sehr starken Tee trank er nicht, sondern bat immer um einen einfach aufgebrühten Tee. So saßen wir und tranken unseren Tee, er schaute mich wie ein Vater an und sagte traurig: „Du brauchst Gott, Nikolay. Du bist lange genug umhergeirrt. Du brauchst eine Familie. Seit deinem 15. Lebensjahr kennst du ja schon den Geruch eines Gefängniskissens.“ Wir fingen gerade das Gespräch an, als schon der Aufseher vor uns stand, giftig grinste und sagte: „Horev, komm mit.“ Schon führte er Vater Mihail wieder in den Strafisolator. Vater Mihail hielt die Hände auf dem Rücken und folgte ihm gehorsam. Der Beamte aber führte ihn ab und träumte unterwegs davon, dass er damit das nächste Abzeichen auf seiner Schulter verdienen würde.

Vater Mihail bekam nicht nur von seiner Ehefrau Besuch. Oft kam ein wichtiger Gast vom KGB (Geheimdienst) aus Moskau zu ihm und versuchte ihn durch Schmeicheleien zu überreden. Doch Vater Mihail hörte ihm gar nicht zu. So war er nicht! Eines Tages, als der Mann vom KGB abgereist war, wurde Vater Mihail in die „Afrikanka“ gesteckt.

Erfahrene Insassen wissen, was eine „Afrikanka“ ist. In jedem Lager gibt es Erfindungen, um unser Leben in einer Strafzelle zu „erleichtern“. Während des Baus solcher Zellen wurde z.B. Salz in den Mörtel gemischt. Im Herbst und Winter entzieht das Salz der Luft die Feuchtigkeit und das Wasser läuft die Wände entlang. Nach einigen Aufenthalten in solch einer Zelle ist Tuberkulose gesichert. Im Arbeitslager in Omsk hat ein Erfinder den Zellenboden aus Eisenwinkeln erfunden. Man war gezwungen tagelang zu stehen, konnte sich nicht hinlegen. Wenn man vor Müdigkeit auf so einem Boden umfiel, war man mit blauen Flecken übersät. In solch einer Zelle hat Mihail 20 Tage verbracht.

Eines Tages dachte ich nach und kam zum Entschluss, dass Vater Mihail Recht hat. Ich wollte ein anständiges Leben beginnen. Als ich damals das Lager verließ, verabschiedete ich mich von Vater Mihail. Ein guter Mensch. Im vergangenen Januar sollte er freigelassen worden sein. Er ist jetzt endlich bei seiner Familie ...

Am Tag seiner Entlassung wurde Mihail Horev wieder verhaftet und kam in Untersuchungshaft.

Gefährdetenhilfe „Bethesda“

Ich grüße euch alle in dem Namen Jesu Christi und möchte mitteilen, was Gott in meinem Leben getan hat. Ich wurde in Kirgisien in einer Familie geboren, die nicht an Gott glaubte. Mit zwölf Jahren zog ich mit meiner Familie nach Deutschland, nach Bielefeld. Nach etwa einem Jahr nahm mein Vater sich das Leben. Eigentlich fingen damit die Probleme in unserer Familie an. Mein Bruder verschloss sich und begann harte Drogen zu nehmen (Heroin, Kokain). Für mich begann ein schweres Leben. Mit meinen 13 Jahren trank und rauchte ich jedes Wochenende mit meinen Freunden. Ich begann leichte Drogen zu rauchen. Das ging so, bis ich 16 Jahre alt wurde, danach probierte ich auch harte Drogen. Die Drogen enthoben mich der Wirklichkeit, ich wollte den Tod meines Vaters vergessen.

Als ich 20 Jahre alt war, erkrankte meine Mutter an Krebs und starb bald darauf. Das war eine Tragödie für mich.

Mein Bruder arbeitete nie. Er wohnte mit dem Lebensgefährten meiner verstorbenen Mutter in einem Haus und lebte davon, dass er in der Stadt Drogen verkaufte. Eines Tages kam er ganz erschöpft nach Hause und legte sich schlafen. Der Lebensgefährte meiner Mutter war betrunken und erstach ihn, während er schlief. Das war ein sehr schwerer Schlag für mich.

Nach einiger Zeit begann ich mit Heroin. Ein halbes Jahr lang konnte ich das noch irgendwie kontrollieren. Ich wusste von meinem Bruder sehr gut, was Heroin ist. Man darf es nicht zu oft nehmen, um davon nicht abhängig zu werden. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis ich erfuhr, was Entzugsschmerzen sind. Mir wurde klar, dass ich aus dieser Abhängigkeit aus eigener Kraft nicht mehr frei werden konnte. Dann war ich auf Entzug und machte eine Therapie, doch nach der Entlassung setzte sich mein Albtraum fort. Es zog mich in die alten Kreise, zu den alten Freunden, meinen „Leidensgenossen“. Diese Tragödie zog sich lange hin und entfernte mich immer mehr von der Realität eines normalen Lebens. Am liebsten hätte ich beide Augen zuge-drückt, um dies alles nicht mehr sehen zu müssen.

Zu dieser Zeit bekehrte sich mein Cousin. Früher war er grob, mochte Alkohol und Schlägereien. Ich dachte, er sei nun von Sinnen. Einmal traf ich ihn auf einer Hochzeit von unseren Verwandten und sagte: „Könntest du mir nicht helfen? Ich möchte einen Entzug machen und bräuchte für zwei Wochen eine Aufenthaltsmöglichkeit.“ „Ist gut“, sagte er, „du kannst kommen.“ Ich fuhr nach Northeim, wo er lebte, und er brachte mich in die Gefährdetenhilfe. Ich sah mich um und dachte: „Wo bin ich gelandet?“ Alle waren so freundlich zu mir, das war mir fremd. Ich dachte: „Was wollen die von mir?“ Irgendwie konnte ich solche Güte nicht annehmen. Ich hielt es dort zwei Wochen aus, danach zog es mich zurück. Ich fuhr wieder nach Bielefeld. Dort traf ich einen alten Bekannten, der mit Drogen handelte. Er begann mir den Stoff günstig zu verkaufen, ich verkaufte weiter und deckte so auch den Eigenbedarf. Ich hatte immer Geld. Eine Zeitlang ging es gut, bis Gott alle meine Pläne durchkreuzte.

In einer Nacht wurden alle meine Freunde, mit denen ich zusammenarbeitete, verhaftet. Ich saß verzweifelt zu Hause und wartete einfach darauf, dass die Polizei auch mich holen würde. Aber nicht einmal die Polizei interessierte sich für mich.

Ich kam so weit zu denken, dass das Leben irgendwie ziellos sei. Ist das Ziel des Lebens, so zu leben? Am liebsten hätte ich mich von einer Brücke gestürzt, weil mir mein Leben wie ein furchtbarer Albtraum erschien.

Da erinnerte ich mich an die Gefährdetenhilfe in Northeim, wo ich gewesen war. Ich kehrte dorthin zurück. Nach einem Monat wurde ich vom Arbeitsamt zur Arbeit geschickt. Ich bekam Fahrtgeld, damit fuhr ich nach Hannover, nahm Drogen und kam zurück. Im Haus fand gerade eine Gemeinschaft statt. Gott zeigte mir, wie sündig ich war, dass Er alles tat, um mich aufzuhalten, aber ich drängte zurück in den Sumpf, aus dem es keinen Ausweg gibt. Kurz – da zerbrach der Herr mich. Ich fiel auf die Knie und weinte bitterlich – wie ein Kind. Gott vergab mir meine Sünden und schenkte mir neues Leben. Diese Freude hielt jedoch nur einen Tag.

Meine Schwester wohnte damals noch in Bielefeld. Sie lebte auch in Sünde. Das bekümmerte mich auch. Zwischendurch besuchte ich sie. Wenn ich zu ihr fuhr, kam ich in der Regel durch das Zentrum der Stadt und besorgte mir Drogen. Aber wenn ich jetzt Drogen nahm oder Alkohol

trank, verstand ich, dass ich darin keine Freude mehr finden würde. Etwas war in meinem Leben geschehen, dass mir keinen Genuss mehr an der Sucht gab. Einmal fuhr ich wieder nach Bielefeld und blieb da. Ich konnte damals nicht aufhören zu rauchen, ich war abhängig.

Drei Monate arbeitete ich und trank und rauchte weiter an den Wochenenden. Dann sah ich auch in der Arbeit keinen Sinn mehr. Einmal kam ich zu meiner Schwester und sagte: „Oxana, ich kann so nicht mehr weiter leben, das ist kein Leben.“ Sie hatte früher eine orthodoxe Kirche besucht und hielt sich für gläubig. Ich hatte natürlich nicht erwartet, dass sie mit mir in die Gefährdetenhilfe fahren würde. Ich sagte: „Lass uns hier alles stehen und liegen lassen und zu diesen Leuten fahren, sie werden uns helfen.“ Wider Erwarten war sie sofort einverstanden. So packten wir unsere Sachen und fuhren nach Northeim. Wir wurden dort aufgenommen und blieben da.

Nach einiger Zeit hatte ich wieder ein heftiges Verlangen zu rauchen. Ich wusste nicht, was Freiheit ist. Wie kann ich nur davon frei werden? Oft betete ich und flehte zu Gott. Danach ging ich wieder nach draußen und rauchte.

Zu der Zeit hatte ich einen „Ein-Euro-Job“. Wenn ich früh morgens hinfuhr, rauchte ich eine oder zwei Zigaretten. Eines Tages dachte ich unterwegs zur Arbeit: „Gibt es denn keine Freiheit davon? Wahrscheinlich werde ich immer gebunden bleiben.“ Als ich auf der Arbeit ankam, rauchten alle und ich dachte: „Ich rauche nur eine und dann Schluss.“ Wie betrügt doch der Teufel. Ich dachte: „Nein!“, und begann zu beten. Und ich erlebte, wie Gott mir Freiheit schenkte. Ich wollte nicht mehr rauchen. Nach kurzer Zeit war das Verlangen wieder da, ich rief zu Gott und Er gab mir wieder Kraft. So verging dieser Tag. Voller Freude kam ich nach Hause. Jetzt hatte ich verstanden, was Freiheit bedeutete. Es war nicht so, dass ich nie wieder rauchen wollte, aber immer, wenn ich den Drang fühlte, betete ich zu Gott und Er befreite mich sofort. So wurde ich frei.

Später sprach ich mit einigen Brüdern und meldete mich zur Taufe an.

Zur Zeit bin ich in der Gemeinde in Northeim. Gott schenkte mir eine gläubige Frau. Wir haben ein Kind. Meine Schwester Oxana hat auch die Freude im Herrn gefunden und ist ein Gotteskind geworden.

Für diejenigen, die noch keine Freude im Herrn haben, sage ich: „Ruft Seinen Namen an und Er gibt Freiheit.“ Jesus sagt an einer Stelle: „... und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8,32). Was ist Wahrheit? Es ist Jesus, der für uns in diese Welt kam, viel litt und unsere Sünden auf sich nahm. Dafür gebührt Ihm Ruhm, Lob und Preis in Ewigkeit. Amen.

Dmitry Sewergin, Osterbruch

Gott sei Ehre für diese Menschen!

Ich bin für lebenslänglich verurteilt. Seit fast 15 Jahren befinde ich mich nun schon hier in Haft. Es ist meine erste Haftstrafe. Hier im „Schwarzen Delphin“, der Haftanstalt für lebenslänglich Verurteilte, bin ich gläubig geworden. Von meinem vergangenen Leben möchte ich nur kurz erzählen, denn ich schäme mich. Ich lebte in der Stadt Samara, wo ich auch nach sieben Paragraphen für organisiertes Verbrechen verurteilt wurde.

Hier lernte ich die Bibel zum ersten Mal kennen. Mein Zellengenosse hatte, dafür danke ich ihm, um mein Interesse zu wecken und in dem Wissen, dass ich ein ungläubiger Mensch war, mir vorgeschlagen die Sprüche Salomos zu lesen. Bis heute kann ich mich an den ersten Eindruck über das Gelesene erinnern. Mich erstaunte die Tiefe der Weisheit, in diesen inhaltlich einfachen Ratschlägen. Und jetzt, wenn ich zurückschaue, kann ich einem ungläubigen Menschen nur raten, das Buch der Sprüche zu lesen.

Gläubig wurde ich natürlich nicht, aber ein wenig Interesse wurde in mir geweckt. Gerade zu der Zeit kam eine Flut geistlicher Literatur in unser Gefängnis. Die Verwaltung verteilte Bibeln in allen Zellen. Nach dem Motto: „Lies, so viel du willst.“ Ich wollte anfangs gar nicht lesen, denn ich interessierte mich für Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren. Zu der Zeit berührte der Heilige Geist noch nicht mein Herz, aber mein Fleisch sagte mir, dass Gläubige freundlich sind und dass der Umgang mit

ihnen unkompliziert ist und man im Notfall sogar Hilfe von ihnen bekommen könnte. Leider wohnte zu der Zeit ein anderer Geist in mir, der versuchte sich Gott zu widersetzen und Vorteile für sich selbst zu suchen. Ich belächelte die Gläubigen, nahm die Bibel zur Hand und suchte nach Widersprüchen, um die noch jungen Gläubigen um mich herum mit meinen „klugen“ Fragen in die Enge zu treiben. Aber die Zeit ging dahin und der gnädige Gott erfüllte Seinen Plan für mich.

Mir haben die Arbeiten von Alexandr Men sehr geholfen, der mir persönlich einfach und verständlich erklärte, dass keine Weltreligion einen Opfertod des Sohnes Gottes für die Sünden der ganzen Welt und das Wichtigste – die darauf folgende Auferstehung hat. Wenn Jesus für uns nicht gestorben und auferstanden wäre, dann gäbe es die Christenheit so wie sie ist nicht! Gerade hier begann der Felsen meines Unglaubens einzustürzen. Ich fing an, mich mehr für Jesus Christus zu interessieren. Die allerwichtigste Frage in diesem Moment war für mich: Ist es wirklich wahr, dass Jesus Christus gestorben und auferstanden ist? Denn wenn Er nicht auferstanden ist, dann ergibt es einfach keinen Sinn.

Ich fing an aufmerksam alle mir zur Verfügung stehende Literatur, die sich mit dem Tod und der Auferstehung Jesu befasste, zu lesen. Je mehr ich las und nachdachte, desto mehr wurde ich überzeugt, dass das alles die Wahrheit ist! So wurde der Glaube in meinem Herzen geboren und fing an sich zu festigen.

Am 28. Februar 2006 habe ich den Bund mit dem Herrn durch die heilige Taufe geschlossen, indem ich Jesus Christus mein ganzes Leben abgab und versprach, Ihm mit einem guten Gewissen zu dienen. Mit mir zusammen schlossen noch vier weitere Seelen aus der Haftanstalt den Bund mit dem Herrn. Die Taufe wurde von Viktor Teichrieb, dem Ältesten und Seelsorger, der örtlichen Gemeinde des Dorfes Susanovo, Gebiet Orenburg, der bis heute die Liebe von unserem Herrn Jesus durch sein Leben bezeugt, durchgeführt.

Die Taufe ist ohne Frage ein großes Fest für eine gerettete Seele, aber nach diesem Fest beginnt der christliche Alltag. Wenn uns allen – und ich bin keine Ausnahme – Schwierigkeiten, Probleme, Enttäuschungen, Missverständnisse und manchmal sogar persönliche Niederlagen begegnen, ist das die Zeit des Kampfes gegen das eigene Fleisch. Nur der Glaube hilft uns Gerechtigkeit zu erlangen. Wenn wir den Herrn im Glauben angenommen haben, lernen wir nach und nach Seinem Wort im Ganzen zu vertrauen. Sein Wort lehrt uns, macht uns verständlich, stärkt uns in unseren Schwachheiten, gibt uns Kraft die Versuchungen zu überwinden und hilft uns sogar nach Niederlagen aufzustehen. Je mehr Siege man über sich selbst davonträgt, desto mehr Freude gibt es im neuen Leben in Jesus Christus.

Ich erzähle euch, mit welcher Barmherzigkeit mich Jesus Christus hier im Gefängnis beschenkt hat: Das Erste ist die Heilung von Tuberkulose, an der ich 4 Jahre lang litt. Zweitens lernte ich malen und bekam einen Arbeitsplatz in der Kunstwerkstatt unserer Haftanstalt, wo ich bis heute lerne und arbeite. Drittens schützt mich Gott schon fast 15 Jahre lang in diesen Mauern und Er hat mich sogar damals beschützt, als ich noch nicht glaubte und über Ihn lachte. Hätte ich wohl mit irgendetwas diese Liebe zu mir verdienen können?

Nein, aber unser Herr sieht die Person nicht an und beruft jeden! Es gibt noch eine weitere Freude. Nach mir haben sich schon zwei meiner Kollegen aus der Kunstwerkstatt bekehrt und taufen lassen. Gott sei Dank! Und jetzt haben wir die Möglichkeit nicht nur zusammen zu arbeiten, sondern auch zu beten, den Willen des himmlischen Vaters zu erkennen und über Sein Wort nachzudenken.

Und zum Schluss möchte ich von ganzem Herzen bei allen um Vergebung bitten, die mich kannten und denen ich Böses durch Worte oder Taten zugefügt habe. Vergebt mir. Ich bin an euch sehr schuldig geworden!

Andrey Strashko (Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк, ИК-6, отп.5, ПЛС)



Das Leben und die Lehre des Sohnes Gottes

nach dem Johannes-Evangelium

Fortsetzung



„Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ (Johannes 1,29)

Mit diesem Vers wird schon am Anfang des öffentlichen Auftretens Jesu Sein Ende verkündigt. Der Ausdruck „**Lamm**“ bedeutet hier Opferlamm, und mit dem „Tragen“ der Sünde von Anderen wird die Stellvertretung beschrieben. Das Opferlamm wurde am Kreuz völlig zerschlagen; beladen mit den Sünden der gesamten Menschheit. Du darfst wissen: Christus starb für mich,

damit ich Reinigung von meinen Sünden bekommen kann.

Lasst uns an dieser Stelle einige Namen und Bezeichnungen Jesu betrachten:

- **Sohn Gottes**. Nach Jesu Taufe kam eine Stimme aus dem Himmel: **„Dies ist Mein lieber Sohn ...“ (Matthäus 3,17).**

- **Heiland** (Lukas 2,11). Er bringt uns das Heil für unsere Seelen.

- **Jesus** (griechisch). Die hebräische Form lautet „Jehoschua“ und bedeutet „Jahwe ist Rettung“.

- **Christos** (griechisch). Auf Hebräisch „haMaschiach“ (der Messias) und auf Deutsch „der Gesalbte“. Gott salbte Jesus (Hebräer 1,9; Apostelgeschichte 4,27; 10,38).

- **Knecht Gottes**, z.B. Apostelgeschichte 4,27. Er war Seinem Vater im Himmel untertan und gehorsam (Hebräer 5,8).

- **Sohn Davids** (Matthäus 9,27). Sowohl Jesu Mutter Maria als auch Sein Pflegevater Joseph stammten von Israels König David ab. „Sohn Davids“ war in Israel die Bezeichnung für den Messias, den man erwartete.

- **Lamm Gottes** (s.o.).

- **Fürst des Lebens** (Apostelgeschichte 3,15). Man kann statt Fürst auch sagen Urheber, Begründer, Anfänger. In Kolosser 1,16 steht: **„... es ist alles durch Ihn ... geschaffen“.**

- **Immanuel** (hebräisch). Dieser Name Jesu bedeutet: **„Gott mit uns“ (Matthäus 1,23).**

- **Fürsprecher**. In 1.Johannes 2,1 steht: **„Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.“**

- **Allmächtiger** (Offenbarung 1,8). Ehe Jesus in den Himmel zurückkehrte, tröstete Er Seine Jünger mit den Worten, dass Er alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat (Matthäus 28,18).

- **Hohepriester** (Hebräer 4,14). Jesus ist es, der mit Seinem eigenen Blut die Sühnung unserer Sünden erwirkt hat und damit als Mittler vor Gott tritt.

Damit, dass das Lamm Gottes die Sünde der Welt tragen bzw. hinwegnehmen wird, ist nicht gemeint, dass automatisch alle gerettet würden (Matthäus 3,10). Die Sühne geschah zwar für die Sünden der ganzen Welt, aber die Vergebung findet nur derjenige, der durch den persönlichen Glauben und das Bekenntnis der Sünden zum Herrn findet.

Der Herr Jesus Christus hat noch viele Namen in der Bibel. Lest die Bibel und erfreut euch an einer so großen Gottheit.

Zum Abschluss dieser Betrachtungen der Namen noch eine Bibelstelle über die Niedrigkeit und die Hoheit unseres Herrn Jesus Christus: **„Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat Ihn auch Gott erhöht und hat Ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Philipper 2,8-11).**

Michael und Tanja Lange, Alfeld

Ich fürchte ihn nicht, den bösen Feind!



„Er hat Seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ (Psalm 91,11)

Kennst du ihn, den altbösen Feind, den „Dazwischenwerfer“, den Teufel? Wenn wir uns voller Freude im Herrn geborgen fühlen, ach, wie oft kommt er dann, um unseren Frieden zu stören, unsere Freude am Herrn zunichte zu machen und uns den Blick in Sein Herz voller Liebe zu verdunkeln! Oh, wer kenne ihn nicht mit all seinen Schlichen und Tücken, ihn, den Feind unserer Seelen!

Aber wir kennen auch Ihn, den Großen, den Starken und Mächtigen, den Siegesfürsten von Golgatha. Ja, ich kenne Ihn, meinen Heiland und Erlöser Jesus Christus.

Sicher hatte der Teufel sich über mich geärgert und wollte mir „eins auswischen“. Während der langen Busfahrt nach Hamburg betete ich anhaltend für eine Jugendversammlung, die ich halten sollte. So etwas ist dem Satan zuwider, und dann rächt er sich. Im selben Augenblick sauste mir ein etwa 30 Pfund schwerer Koffer aus dem Gepäcknetz auf den Kopf. Mir verging buchstäblich Hören und Sehen. Funken sprühten mir nur so vor den Augen. Eins war mir sofort klar: Es war ein Angriff des Feindes, der mein Gebet und somit den Segen, den ich herabflehte, zu verhindern suchte. Zwar war mir übel und weh, und unser Personalarzt verordnete drei Wochen stramme Bettruhe. Doch nur zwei Tage hielt mich das Bett fest. Am dritten Tag stand ich im Glauben auf und verrichtete zum größten Erstaunen aller wie gewöhnlich meinen Dienst.

Wollte der Feind mein Beten verhindern, so hatte er sich böse verrechnet. Die zwei Tage Bettruhe waren randvoll angefüllt mit Fürbitte für die Jugendzusammenkunft. Mein Herz war voll Frieden und Freude im Herrn, der mir in Seiner Freundlichkeit zwei stille Tage geschenkt hatte.

Doch erneut versuchte der Feind, sich an mir böse zu rächen. Oh, ich kenne ihn, den Schurken, der nichts unversucht lässt, um uns aus dem tiefen Frieden und aus der Freude am Herrn herauszureißen.

Kaum 14 Tage später steh ich eines Morgens auf dem Bahnsteig am Sternschanzenbahnhof und warte auf den Vorortzug. Plötzlich ruft jemand hinter mir laut und deutlich meinen Namen. In der Erwartung, jemand Bekanntes zu treffen, dreh ich mich freudig um. Niemand ist da. Warum sollte sich jemand ein Späßchen mit mir gemacht und sich schnell hinter der Bank versteckt haben? Doch auch hinter der Bank ist niemand. Wohl find ich es komisch, aber durchaus nicht unheimlich. Im Gegenteil! Ein großes, stilles Wundern ist in mir. Auch von den Fahrgästen, die weiter entfernt stehen, kenne ich niemand, der gerufen haben könnte.

Sonderbar! Aber es hat mich jemand laut und deutlich mit Namen gerufen. Aber wer?

Im selben Augenblick saust aus der Kuppel des Bahnhofes etwas von oben herunter, es schlägt auf der Stelle des Bahnsteiges ein, an der ich noch eben vor ein paar Sekunden gestanden hatte, und fliegt dann im hohen Bogen auf die Schienen. Wäre ich nicht der Stimme gefolgt, die laut und deutlich mich mit Namen gerufen hatte — ich wäre nicht mehr unter den Lebenden gewesen.

Unter den Fahrgästen herrscht helle Aufregung. Niemand ist verletzt, weil alle in ziemlicher Entfernung von der Einschlagstelle standen. Doch der Schreck sitzt allen in den Gliedern. Ob es ein Stück Eisen oder Holz war, niemand konnte es in der Aufregung sagen, weil im selben Augenblick der Zug einlief. Alle jedoch waren derselben Meinung: Es sei ein Wunder, dass ich lebe. Ich selbst war am tiefsten beeindruckt und konnte nur bezeugen, dass ich durch ein Wunder Gottes bewahrt geblieben war.

Wer hatte mich so deutlich mit Namen gerufen? Wundersames Bewahren meines Heilandes! Ich ging den ganzen Tag umher wie jemand, dem etwas Großes, Wunderbares widerfahren ist. Mochte der Feind vorgehabt haben, mich zu vernichten. Einen Koffer durfte er mir auf den Kopf sausen lassen. Aber mir nach meinem Leben trachten, nein, das durfte er nicht.

„Er hat Seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ Wahrlich, beim Namen hat Er mich gerufen, als es galt, mich zu bewahren! –

Ich fürchte ihn nicht, den altbösen Feind, denn ich weiß mich geborgen in den Liebesarmen meines Heilandes!

Lexa Anders, Hamburg (Aus dem Buch «Christus in Hamburgs Straßen und Häusern», SCM Bundes-Verlag)

„Eine große Wolke von Zeugen“

In einem bemerkenswerten Studierzimmer

Johannes Busch schreibt in seinem Buch „Stille Gespräche“ auf Seite 166 sehr eindrucksvoll über sein Studierzimmer. „Es ist sehr gemütlich in diesem Zimmer. Das haben schon viele empfunden, die bei mir zu Gast waren. Aber vielleicht erschreckt ihr, wenn euer Blick über die Wände hin gleitet. Rundum durch das ganze Zimmer läuft eine lange Reihe von Bildern. Wie ein Fries ziehen diese Bilder an den Wänden entlang. Dieser Fries beginnt vorn am Fenster, klettert über den ersten Bücherständer, geht über die Tür hinweg, umrahmt die übrigen Bücher, bis er wieder an der anderen Seite am Fenster ankommt. Erschreckt bitte nicht, es sind 117 Bilder. [...] Ihr seht auf diesen 117 Bildern lauter Köpfe von Männern, die jetzt schon in der Ewigkeit sind, die aber alle einmal im Reich Gottes irgendeine gesegnete und wichtige Bedeutung hatten. 117 Männer, von deren Segen wir heute noch leben! Und doch ist es nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus der unzählbar großen Schar, die vor uns den Kampf bestanden hat und im Glauben vorangegangen ist.“

Eine große Wolke von Zeugen

Hebräer 12 erzählt von einer großen Wolke von Zeugen. Das Bild ist der Sportwelt entnommen. Denn unten, in der Laufbahn, sind Sportler angetreten. Jetzt gilt es, alle Kräfte einzusetzen, um den Siegespreis zu erringen. In diesem Zusammenhang richtet der Verfasser des Hebräerbriefes unsere Augen auf die hoch erhöhten Ränge. Dort sitzt die Wolke von Zeugen. Der Gedanke, dass so viele ihrem Lauf zuschauen, motiviert die Läufer zusätzlich. Manchmal denken Christen, sie seien in ihrem Lauf alleine; doch gerade dann sollten sie ihren Blick auf die unzählbare Wolke von Zeugen richten, die ihren Lauf schon vollendet haben.

Diese Wolke von Zeugen bezieht sich nicht nur auf die in Hebräer 11 genannten Glaubenshelden des Alten Testaments, sondern schließt die gesamte Schar von Christen ein, die durch ihr ganzes Leben lang den Glauben treu bewahrten. Deshalb muss neu gelernt werden, dass uns ein so wunderbarer Reichtum umgibt, der natürlich nicht dazu da ist, eine Flucht in die Vergangenheit anzutreten oder sich auf weit zurückliegendem Segen auszuruhen; nein, dieser Blick auf die Wolke von Zeugen will uns heute, jetzt und hier, Mut machen, es ihnen gleich zu tun.

117 Bilder, die reden

Beispielhaft seien von den 117 Bildern etliche herausgenommen, die nicht stumm sind, sondern reden. So schreibt Johannes Busch: „Immer wenn ich in meinem Zimmer auf und ab gehe und sehe auf dieses oder jenes Bild, dann fängt eine Gestalt auf einmal an zu reden. [...] Gleich neben meinen Schreibtisch hängt das Bild von Missionsdirektor Schmidt. Wenn mich sein klares Auge ansieht, dann fährt mir sein Wort jedes Mal ins Herz hinein: „Sei ganz Sein oder lass es ganz sein.“ Sieh doch diese prächtige Gestalt von Walter Alfred Siebel, der als Fabrikant den theologischen Doktor bekam. Als zu Beginn des Dritten Reiches uns jede Tätigkeit außer der Bibelarbeit in der Jugendarbeit verboten wurde, rief er fröhlich: „Die Welt hat ihre Anleihe zurückgenommen. Unser Kapital bleibt. Wir machen weiter!“ [...] O diese Bilder reden! Warum lasst ihr die Väter unter unserer jungen Generation so schweigen?“ (Johannes Busch, *Stille Gespräche*, S. 171-172).

Andrej Zimmermann, Minden

Die ersten Schritte

Ich werde nicht lügen und behaupten ich sei gläubig. Ich bin noch weit von Gott entfernt, habe aber großes Verlangen, Ihm näher zu kommen. Ich bin ein großer Sünder und meine Sünden sind unzählbar. Ich möchte jetzt meine Lebensprioritäten neu ordnen. Ich bin zu fünf Jahren Haft verurteilt, von denen ich schon anderthalb Jahre hier bin. Ich hatte genug Zeit, um jeden Tag meines bisherigen Lebens zu analysieren. Was findet sich darin? Völlige Nutzlosigkeit und Ausweglosigkeit, und dabei bin ich erst 19 Jahre alt. Jeden Tag werde ich mit einem Gebet zu Gott wach und schlafe damit auch wieder ein. Ich bitte euch sehr, mir zu helfen und mich geistlich zu unterstützen. Ich bin ein Waisenkind, meine Eltern sind 2005 bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Seitdem habe ich den Sinn des Lebens verloren. Jetzt habe ich ihn aber im Evangelium gesehen. Meine Seele verlangt danach, nach den Geboten Gottes zu leben und mich nicht für meine Taten schämen zu müssen. Aber wie soll ich das tun?

Maxim Pusikov (Russland, 650516 Кемеровская обл., п. Мозжуха, ИК-22)

Literatur

Hier gibt es drei Justizvollzugsanstalten und praktisch keine geistliche Literatur. Es gibt noch nicht einmal geistliche Zeitungen und Zeitschriften oder Broschüren zur Evangelisation. Wir bitten um eure Hilfe, um geistliche Literatur und Schreibwaren. Wir werden euch sehr dankbar sein.

Dmitry Tihonov (Weißrussland, 213410 Беларусь, Могилевская обл., г. Горки, ИУ-9, стр.23)

Medikamente

Ich benötige dringend Medikamente. Ich bitte euch, helft mir, wenn ihr die Möglichkeit dazu habt! Schreibt mir und ich schicke euch eine Liste der Medikamente, die ich brauche.

Alexandr Skoruk (Ukraine, 13306 Украина, Житомирская обл., г. Бердичев, БВК-70/1-13)

Ich wende mich mit der Bitte um das Medikament Essentiale Forte und um Vitamine an euch. Ich brauche sie sehr dringend. Bitte helft mir!

Sergey Peleh (Russland, 613040 Кировская обл., г. Кирово-Чепецк, ЛИУ-12, ООР)

Kein Zuhause nach der Entlassung

Meine Haftstrafe endet im Januar 2014 und ich würde im Anschluss sehr gerne in einem christlichen Zentrum wohnen. Ich arbeite hier als Frisör, schneide die Haare mit einer alten Haarschneidemaschine, die schon schlecht schneidet. Wenn jemand die Möglichkeit hat, kann er mir mit einer neuen Haarschneidemaschine helfen, solange ich noch hier bin und arbeite und den Leuten von Christus erzählen kann.

Dmitry Shapovalov (Ukraine, 94421 Украина, Луганская обл., Краснодонский р-н, г. Суходольск-1, ИК-36, отд.1)

Brillen

Mihail Moskalov +2, d=64 (Russland, 431120 Мордовия, Zubovo-Полянский р-н, п. Сосновка, ИК-1, ПЛС), **Eduard Troegubov** +1,5 (Russland, 618630 Пермский край, Чердынский р-н, п. Ныроб, ОИК-11/11-6, ЦБ), **Oleg Saltrukovich** -1,75 (Russland, 422500 Татарстан, Зеленодольский р-н, пгт. Нижние Вязовые, ИК-5)

Eine Bitte an alle, die sich angesprochen fühlen und helfen möchten: Bevor Sie ein Paket wegschicken, schreiben Sie bitte dem Gefangenen einen Brief, um sicherzustellen, dass der Aufenthaltsort stimmt und er das Paket empfangen darf. Das betrifft besonders die lebenslänglich Inhaftierten. Vergessen Sie nicht, einen Briefumschlag und ein Blatt Papier für die Antwort mitzuschicken. Gott segne alle, die in Seinem Namen opfern!

„Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.“ (Matthäus 5,14-15)



Viktor Teichrieb (zweiter von links) besucht die Gläubigen in lebenslanger Haft

Auch ich kann nicht anders, als ein Zeugnis mitzuteilen über den an Christus hingegebenen Pastor Viktor Teichrieb, den Ältesten der Gemeinde des Dorfes Susanovo, der mit den Brüdern zusammen das Licht und die Liebe Christi den Seelen bringt, die eine lebenslange Haft im Gefängnis „Schwarzer Delphin“ abbüßen. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass Christus selbst uns durch den Bruder Viktor besucht hat. Dank seiner Geduld, Bemühung und Liebe sah ich das wahre Christentum in der Tat: einen Dienst, der mit dem Geist Christi erfüllt ist, die Hingabe seines Lebens an Gott und an Gottes Gebote, die Liebe zu seinen Nächsten, nicht nur in Worten, sondern auch in Werken. Der Herr hat durch den Bruder vielen,

scheinbar dem Tod geweihten Seelen, geholfen, nicht nur zu Christus zu kommen, sondern auch durch den Glauben den Bund der heiligen Taufe zu schließen und sich am inwendigen Menschen zu stärken. Viktor findet immer einfache und verständliche Worte zu erklären und zu helfen, auch in den schwersten Situationen klarzukommen.

Jeder Christ wird Prüfungen ausgesetzt, um seinen Glauben, seine Liebe und seine Hingabe zum Herrn zu prüfen und zu stärken. Die Prüfungen haben auch Viktor Teichrieb im Dienst an den Verurteilten nicht verschont. Es fanden sich solche, die nur ihren eigenen Nutzen suchten, und auch solche, die das Gute und die Hilfe mit Bösem vergalt. Aber Gott sei Dank, dass Er dem Bruder Kraft, Geduld und Liebe gab, um in seinem Dienst fest zu stehen und in der Liebe Jesu nicht zu erkalten, zu wachen und **„... mit guten Taten den unwissenden und törichten Menschen das Maul ...“ (1.Petrus 2,15)** zu stopfen.

Wadim Chirkov (Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк, ИК-6, ПЛС)

Mein Schicksal – das ist der Ruhm Gottes!

Der Herr ließ es nicht zu, dass ich je eine Strafe im Gefängnis abbüßen musste, obwohl ich zwei Mal auf Bewährung verurteilt wurde. Viele Freunde büßten zwei, drei Fristen ab, deshalb ist mir dieses Thema so nahe und verständlich.

Ich heiße Ruslan. Daserste Mal schrieb ich euch aus dem Christlichen Rehabilitationszentrum der Stadt Minusinsk im Jahre 2009. Ich war ca. 10 Jahre drogenabhängig und jetzt hat der Herr mich frei und glücklich gemacht. Jesus erfüllte mich mit einem neuen Lebenssinn, mit neuen Prinzipien und Kostbarkeiten.

Mein Schicksal – das ist Gottes Ruhm! Der barmherzige Gott tut Wunder in meinem Leben. Ich sehe sie jeden Tag und danke Ihm, dass Er mich keinen Augenblick allein lässt. Sogar wenn ich durch die Wüste gehe, weiß ich, dass Er äußerst nahe ist. Er zeigt mir neue Talente und Gaben. Er verbirgt nichts vor uns, denn wir sind Erben des unvergänglichen Reichtums. Er will geben, aber viele nehmen die Gaben einfach nicht an, entweder weil sie nicht glauben, es nicht wissen oder auch nicht möchten. Oft kommen Menschen mit einem leeren Korb zu Gott und warten, bis Er ihn füllt. Und wenn Gott ihn gefüllt hat, dann entfernt der Mensch sich vom Herrn und taucht in der Hektik des Alltags unter. Kennt ihr die



Ruslan Klimov

Geschichte von den zehn Aussätzigen, die Jesus gesund machte? Nur einer von ihnen hatte ein dankbares Herz. Im Allgemeinen denken die Menschen wenig über die Unvergänglichkeit, das Werk von Golgatha und Jesus Christus nach. Aber das ist doch wichtig! Die Menschen sorgen sich mehr um das Vergängliche, es ist aber gesagt, dass wir uns nicht sorgen sollen. Die erste Priorität soll das Reich Gottes haben!

Es ist in Ordnung, wenn ein Mensch mit falschen Zielen in die Gemeinde kommt. Nicht in Ordnung ist es, wenn er an seinen Zielen festhält, wenn keine Sinnesänderung geschieht. Das ist ein Problem von vielen ... Ich bin in verschiedenen Gemeinden gewesen, hatte mit vielen Menschen Gemeinschaft. Die Lehre ist in einigen Punkten verschieden, die Problematik aber ist die Gleiche! Die Welt versucht aktiv in die Gemeinde einzudringen, indem sie ihr ihre Bedingungen diktiert – und leider gelingt es ihr. Und der Tag ist schon sehr nahe, an dem **„die Liebe in vielen erkalten“** und **„das Gräuelbild der Verwüstung“** an vielen heiligen Stätten hinterlassen wird (Matthäus 24,12.15). Wie weh tut es, wenn man sieht, dass im Christentum solche schrecklichen Sachen geschehen: Lüge, Unzucht, Begierde ... Wie gnädig ist der Herr, dass Er die sündige Erde, auf der wir leben, noch nicht verbrannt hat!

Durch Gottes Gnade lebe und diene ich im Zentrum „Neues Leben“ im Gebiet Krasnojarsk in der Gemeinde des auferstandenen Christus und Erretters. Der Pastor der Gemeinde ist Sergey Sibilev. Es ist ein Ort für die, die nach der Entlassung kein Zuhause haben, die Hilfe, brüderliche Liebe, Unterweisung und Integration in die Gesellschaft brauchen. Wir haben drei Zentren in der Taiga und ein Zentrum der Wiedereingliederung im Stadtteil von Krasnojarsk. Wir laden alle ein!

Adresse des Zentrums: Russland, 662510 Красноярский край, Березовский р-н, п. Зыково, ул. Советская, 23, РЦ «Новая Жизнь». Руководитель служения Сибилев Олег Владимирович.
Ruslan Klimov (Russland, 662510 Красноярский край, Березовский р-н, п. Зыково, ул. Советская, 23, РЦ «Новая Жизнь»)

„... bewahrt ...“ (Johannes 17,12)

Wenn du Gott dienst, dann bist du an der Front. Und wisse, dass alle Kräfte der Hölle durch den Feind der Menschenseelen gegen dich gerichtet sind. Wie oft passieren in unserem Leben im Gefängnis Niederlagen und Situationen, die wir nicht voraussehen konnten. Für einen Diener in diesem Bereich ist es wichtig zu lernen mitzufühlen, zu verstehen und zu trösten statt zu richten. Die Liebe bemüht sich zu helfen, zu unterstützen, **„sie hofft alles“** und **„duldet alles“ (1.Korinther 13,7)**. Mitunter hat es die Menschenseele in Haft sehr, sehr schwer. Wenn die Christen in der Freiheit jeden Tag Gemeinschaft, eine Gemeinde und viele andere Möglichkeiten haben einander zu unterstützen, so haben die Verurteilten dies alles nicht, ihnen bleibt nur eines: auf Gott zu hoffen und an Ihn zu glauben, Ihm alle Herzensfreuden und Leiden zu offenbaren und in Ihm allein Trost zu suchen.

Es ist leicht zu sagen, dass dieses richtig ist und jenes nicht. Es ist leicht zu sagen: „Ich habe es ihm gesagt, aber er hat nicht auf mich gehört.“ Es ist leicht jemanden liegen zu lassen, Gott aber will, dass wir mitleiden, einander trösten und helfen, füreinander beten und einander den Sieg wünschen und nicht die verurteilen, die diesen Sieg noch nicht haben. Denkt an das Wort „bewahret“ und seid danach bestrebt, alle die, die Gott euch schickt, für das Reich Gottes zu bewahren. Gebe Gott Gnade, dass jeder Diener im Reich Gottes in seinem Dienst in den Gefängnissen treu ist.

Danke euch, liebe Glaubensgeschwister, die ihr das Licht hinter die Betonwände der Gefängnisse und Strafanstalten tragt, für euren selbstverleugnenden Dienst, für eure aufopfernden Herzen und hingeebenen Seelen für Gott! Gott segne euch und gebe euch Kraft in eurem Dienst!

Andrey Pendurov (Ukraine, 21000 Украина, г. Винница, ул. Островского, 2, ВТ-1, ДПВ)

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“ steigt stetig. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Druck und Versand der Zeitschrift hängen von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos in Deutschland, Russland und auch in andere Länder der ehemaligen Sowjetunion verschickt wird. Wenn Sie an der Verbreitung des Evangeliums unter Strafgefangenen und Gefährdeten mitwirken wollen und möchten, dass die Zeitschrift pünktlich erscheint, können Sie die Arbeit mit einer Spende oder einem Jahresabo unterstützen. Wir danken allen, die uns finanziell unterstützen, und glauben, dass es reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Evangeliumsverbreitung
Konto Nr. 28 28 333
BLZ 490 700 24
Deutsche Bank AG Minden
Zweckvermerk: Zeitschrift

BIC (SWIFT)
DEUT DE DB490

IBAN
DE28 490 700 240 282833 00

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe. Die Zusendung wird als Genehmigung zur Veröffentlichung betrachtet, wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird.

Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung. Die Meinung der Redaktion ist nicht unbedingt gleich der Meinung der Autoren.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:
DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.
An der Bahn 27a
32457 Porta Westfalica
Tel. 0571 / 779283
Fax 0571 / 7100588
<http://diakonos-ev.de>
e-mail: info@diakonos-ev.de

Kontakt:
Grigorij Jakimenkow – 0571/779283
Alexander Janzen – 02680/987276
Michael Lange – 05181/807331

© «Evangelium hinter Stacheldraht» (33/107)
Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete
Auflage – 2.000 Exemplare